

Die Neue Hochschule **DNH**

FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST

Fachhochschulen – Orte der Kunst



Campusnotizen

Vom Studienabbruch
zur Ausbildung

6

hlb aktuell

hlb Rheinland-Pfalz
nimmt Stellung zum
Hochschulzukunftsprogramm

21

Aus Wissenschaft & Politik

Bürokratie lähmt Autonomie
der Hochschulen

31

Wissenswertes

Mindestleistungsbezug in
Bremen verfassungsgemäß

34



Campusnotizen

- 4 **Hochschule Hannover:** Studiengang „Szenografie – Kostüm – Experimentelle Gestaltung“
- 5 **FH Kiel:** Mit Kunst den Raum erobern
Hochschule Ostfalia/Brunswick European Law School: Implementation der UN Sustainable Development Goals
- 6 **Sachsen-Anhalt:** Hochschule Harz koordiniert landesweite Arbeitsgruppe zu Studienabbruch
Westsächsische Hochschule Zwickau: Da ist viel Design und Musik drin!

Aus Wissenschaft & Politik

- 30 **Bundesregierung:** Startschuss für Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen
Bildungsstatistik: Anteil der Akademikerinnen bei 30- bis 34-Jährigen verdoppelt
- 31 **Hochschulfinanzierung:** Mehr Geld, aber weniger Autonomie
Open Access: 'cOAlition S' for the Realisation of Full and Immediate Open Access
- 32 **Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung:** Geflüchtete starten häufig mit großem Zeitverzug ins Studium
EU-Forschungsförderung: Drei Hochschulen Sachsens-Anhalts erschließen Forschungspotenziale

Titelthema:

Fachhochschulen – Orte der Kunst

- 8 **Virtualität und Schönheit** | Von Prof. Silvio Barta
- 12 **Spannungsvoll. Divers. Voller Chancen – Mode zwischen Kunst und Gestaltung** | Von Prof. Dunja Marija Kopi
- 16 **„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“** | Von Prof. Dr. Raphaela Henze

Fachaufsätze

- 22 **Kompetent gemastert** | Von Prof. Dr. Matthias Knoll, Gregor Bechtold und Martin Hofmann
- 26 **Schutz der Biologischen Vielfalt in Lehre, Forschung und Praxis** | Von Prof. Dr. Herbert Zucchi

h/b aktuell

- 20 **h/b Berlin: Anne König zur neuen Vorsitzenden gewählt** | Von h/b Berlin
h/b Sachsen: h/b-Landesgruppe Sachsen startet durch | Von Karla Neschke
- 21 **h/b Rheinland-Pfalz: Kooperative Promotionen sind keine Lösung** | Von Ulla Cramer
h/b-Kolumne: Schlagseite | Von Thomas Vogler

Wissenswertes

- 34 **Alles, was Recht ist**
- 35 **Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen**
- 36 **Neuberufene**

Standards

- 3 **Editorial**
- 33 **Autorinnen und Autoren gesucht**
- 38 **Stellenanzeigen**
- 40 **h/b-Seminartermine 2018/19**

Bilde, Künstler! (und lehre und forsche!)

Ob Mode-, Schmuck- oder Karosseriedesign, Buchillustration, virtuelle Realität oder Kulturmanagement: Kunst ist in vielfältiger Weise an Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften präsent. Grund genug, einmal bewusst hinzuschauen.



Christoph Maas

Foto: h/b/Judith Wallerius

Jede Ausgabe der DNH trägt das Wort „Kunst“ auf dem Titelblatt. Doch im Inneren ist davon allenfalls am Rande einmal die Rede. Dabei gehören Studienangebote mit künstlerischer Thematik seit jeher zum Kernbestand des Fachhochschulbereichs. Zahlenmäßig dominierend sind hier die vielfältigen Formen des Designs, aber es gibt ebenso künstlerische Studiengänge mit Bezügen zu Literatur, Film, virtuellen Medien, Musik oder Management. Auch extracurricular bieten viele unserer Hochschulen ihren Mitgliedern die Möglichkeit, sich künstlerisch zu betätigen (DNH 4/2017). Es ist also wirklich an der Zeit, diese Seite unserer Hochschulwelt zumindest exemplarisch einmal genauer zu betrachten.

Silvio Barta untersucht mit Methoden der Virtual Reality, wie Ästhetik dem Menschen hilft, sich in der Welt zurechtzufinden. In einer Umgebung, die als ästhetisch ansprechend empfunden wird, fällt die Orientierung leichter und Informationen werden schneller aufgenommen (Seite 8).

Dunja Kopi lenkt unseren Blick in genau die entgegengesetzte Richtung. Kunst kann verstören, indem sie eingefahrene Wahrnehmungsweisen durchbricht. So wird Raum geschaffen für eine kritische Betrachtung von Konsumgewohnheiten, beispielsweise in der Mode (Seite 12).

Raphaela Henze betrachtet die Ausbildung von Menschen, die sich später im Management von Kunst- und Kultureinrichtungen professionell bewähren sollen. Es gilt, der Versuchung zu widerstehen, alles durch Prüfungsordnungen und feste Lehrveranstaltungsformen strukturieren zu wollen. Ohne offen gestaltete Gelegenheiten zu interkulturellen Begegnungen und künstlerischen Erlebnissen ist die angestrebte Befähigung nicht zu haben (Seite 16).

Der Aufruf zu diesem Themenschwerpunkt hat ein überwältigendes Echo gefunden. Deshalb möchte ich an dieser Stelle gerade denjenigen, deren Betragsangebot ich nicht mehr annehmen konnte, ganz herzlich danken. Immerhin können wir in den Campusnotizen noch ein paar besondere Tupfer unserer Hochschullandschaft kurz vorstellen. Studiengänge über Szenografie und über Musikinstrumentenbau stehen zugleich stellvertretend für die Vielfalt der künstlerischen Ausbildungswege, und der Kunstcampus Kiel zeigt, dass man nicht erst ins Innere eines Studiengangs vordringen muss, damit Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunst möglich sind.

Ihr Christoph Maas

Studiengang „Szenografie – Kostüm – Experimentelle Gestaltung“



Foto: Bernhard Garbert

Plastische Abformprozesse im Grundlagenkurs Skulptur

Im Wintersemester 2016 startete an der Hochschule Hannover der neue interdisziplinäre künstlerische Studiengang „Szenografie – Kostüm – Experimentelle Gestaltung“. Ein achtsemestriger Bachelor-Studiengang der Abteilung Design und Medien, der Studierende für die angewandt-inszenatorischen Künste sowie für übergreifende experimentell-künstlerisch-gestalterische Berufsfelder ausbildet.

Die Grenzen zwischen Kunst und Design werden zunehmend fließend. Inszenatorische, gestalterische und künstlerisch-mediale Prozesse greifen ineinander, Berührungängste zwischen den Disziplinen sind in der Generation der jetzigen Studierenden kein Thema. Auf diese Entwicklung reagierte die Hochschule, um der Komplexität der zahlreichen Berufsfelder im Kunstkontext, Theater, Film, Design und in angrenzenden künstlerischen Bereichen Rechnung zu tragen.

Ziel des Studiengangs ist die praxisnahe Ausbildung für unterschiedliche künstlerisch angewandte Berufsfelder in den Bereichen Szenografie und angrenzenden Disziplinen, Kostümbild für Theater und Film, im Kunst- und Kulturbetrieb, im Design, in soziokulturellen Kontexten, in der Kunstvermittlung und in verwandten Bereichen.

Der Studienschwerpunkt Szenografie bildet für die Tätigkeit im Theater und in angrenzenden theatralen Bereichen aus, in denen sowohl Bühnenbilder als auch narrative Räume für inszeniertes Handeln erfunden werden. Kostümbildner für alle Sparten des Literatur-, Musik- und Tanztheaters sowie für Film und Fernsehen werden im Studienschwerpunkt Kostüm ausgebildet. Der neu entwickelte Studienschwerpunkt Experimentelle Gestaltung ist auf unterschiedliche künstlerisch-angewandte Berufsfelder ausgerichtet, mit den Schwerpunkten Experimentelles Design, Gestaltungsprozesse in gesellschaftlichen Kontexten sowie Kunst im öffentlichen Raum. Er richtet sich an Interessierte, die ein künstlerisch-gestalterisches Studium absolvieren möchten, ohne sich auf eine einzelne Disziplin zu spezialisieren. Im Gegensatz zum Studium an einer Kunstakademie zielt er nicht primär auf die Durchsetzung der Absolventen in den Mechanismen des Kunstmarktes ab, sondern bietet ein Spektrum an Möglichkeiten in unterschiedlichen künstlerisch-angewandten Bereichen im Kunst- und Kulturbetrieb, im Design, in sozialen Kontexten, in der Museumspädagogik, Erwachsenenbildung und verwandten Bereichen. In theoretischer und praktischer Hinsicht bewegen sich die Studierenden zwischen

künstlerisch-gestalterischer Produktion, Konzept und Vermittlung.

Im ersten Semester werden neben der Vermittlung übergreifender künstlerischer Grundlagen zunächst alle drei Schwerpunkte durchlaufen. Jeder Studierende gewinnt dabei erste intensive Einblicke in die Arbeitsweise der Szenografie, des Kostümbildes und der Experimentellen Gestaltung.

Erst ab dem zweiten Semester erfolgt die Spezialisierung auf den gewählten Studienschwerpunkt. Ein interdisziplinärer Austausch zwischen den Schwerpunkten und die damit einhergehenden Synergieeffekte sind während des gesamten Studiums angestrebt.

Das Studienprogramm steht für ein hohes Maß an Praxisorientierung. Es werden anwendungsorientierte Semesterprojekte durchgeführt, die durch vertiefende theoretische und praktische Vorlesungen und Seminare ergänzt werden. Bereits in den ersten Semestern werden Projekte in öffentlichen Kontexten konzipiert und präsentiert. Kooperationen mit zahlreichen Partnern (u. a. Sprengel Museum Hannover, Landesmuseum, Kunstverein Hannover, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover HMTMH, Theaterformen, Schauspiel Hannover und Kunstfestspiele Herrenhausen) sorgen für eine intensive Vernetzung und Sichtbarkeit in der öffentlichen Wahrnehmung.

Ein wichtiger Bestandteil ist zudem die einsemestrige berufsfeldbezogene Praxisphase bzw. das Auslandssemester.

*Prof. Beate Spalthoff
Studienschwerpunkt
Experimentelle Gestaltung
Hochschule Hannover*

Mit Kunst den Raum erobern

Als im Jahr 1994 die Entscheidung fiel, dass die Fachhochschule Kiel einen neuen Campus auf dem Ostufer der Förde erhalten sollte, waren nicht alle Hochschulmitglieder davon angetan. Denn es wartete eine unwirtliche Industriebrache ohne jegliche Infrastruktur auf die damals rund 3.500 Studierenden und 300 Hauptamtlichen. Der Wissenschaftsrat genehmigte die Planung, aber es brauchte 25 Jahre, bis die noch vorhandenen Werftgebäude hergerichtet und die fehlenden Funktionsgebäude errichtet wurden. Heute sind hier 8.000 Studierende eingeschrieben und 500 Menschen arbeiten auf dem Campus.

1994 untersuchten zehn Künstlerinnen und Künstler im Auftrag der Kultusministerin vor Ort, wie in dem verlassenen Areal „ein kreativ gestaltetes Umfeld geschaffen werden kann, das ästhetische Angebote vermittelt und Motivation in

jeder Hinsicht fördert“. Die Ergebnisse wurden in einer Ausstellung und der Buchveröffentlichung „Kunstlaboratorium“ präsentiert. Drei Kunstwerke wurden angekauft und bilden den Grundstock für alle späteren Initiativen.

Die Fachhochschule blieb der Kunst und Kultur verbunden, nutzte die Chancen des Umbruchs. Mit Bunker-D, Computer-museum und Mediendom betreiben wir drei etablierte, gern besuchte Kultureinrichtungen. Viele Kunstaussstellungen, Lesungen und Konzerte runden die akademischen Angebote ab. Und auf dem Campus und in den Hochschulgebäuden sind die gesammelten Kunstwerke international renommierter Künstlerinnen und Künstler zu bewundern.

Klaus-Michael Heinze

www.campuskunst-d.de



Foto: FH Kiel

Der Bunker-D auf dem Campus der Fachhochschule Kiel

Hochschule Ostfalia/Brunswick European Law School

Implementation der UN Sustainable Development Goals

Mit der Verabschiedung der 17 Sustainable Development Goals (SDGs) und ihrer 169 Unterziele in der Generalversammlung am 25. September 2015 und deren Inkrafttreten zum 1. Januar 2016 wurde ein „Weltzukunftsvertrag“ für eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene geschlossen. Im Gegensatz zu den Millenniums-entwicklungszielen, welche sich primär an Entwicklungsländer richteten, gelten die SDGs für alle Staaten. Daher sind weltweit alle Mitgliedstaaten der UN, Nicht-regierungsorganisationen, Unternehmen, Institutionen und auch Privatpersonen zur proaktiven Umsetzung der Ziele aufgefordert. Deutschland unterstützt somit ebenfalls eine Umsetzung der UN SDGs. Auch die Fakultät Recht – Brunswick European Law School (BELS) sieht sich verpflichtet, diese Ziele proaktiv umzusetzen, indem wir den gesellschaftlichen Wandel durch Forschung und Lehre progressiv mitgestalten. Die Fakultät ist den UN-Initiativen Global Compact

(GC) und den Principles for Responsible Management Education (PRME) sowie der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (DGVN) beigetreten. Neben Zugang zu obigen Netzwerken wird an unserer Fakultät verstärkt zu den UN SDGs geforscht. Auch in der Lehre wird eine fachbezogene Vermittlung der UN SDGs großgeschrieben. Unter anderem können die Studierenden an dem Wahlpflichtmodul „Model United Nations (MUN)“ teilnehmen. Die Studierenden vertreten nach intensiver Vorbereitungsphase an der BELS ein Land auf einer englischsprachigen Konferenz als Delegierte. Das Wahlpflichtmodul enthält eine meist sechstägige Exkursion ins Ausland. Ein Highlight war der Besuch der Vereinten Nationen inkl. Vortrag in Genf im April 2018, unter anderem zu den SDGs. Regelmäßige Veranstaltungen zu den SDGs (z. B. Direct Effects of UN Sustainable Development Goals – Sachstand und Perspektive, Debate Nights) runden unser Engagement ab. Auch können



Foto: Anna von Thomas

unsere Studierenden mit der Organisation AIESEC für mehrere Monate für Praktika ins Ausland gehen, um dort UN SDGs-bezogene Projekte voranzubringen.

Anna-Theresia Krein, M. A.

Weitere Infos erhalten Sie hier:

www.ostfalia.de/cms/de/r/BELS-und-UN-SDGs/

Haben Sie Interesse, mit uns in Kontakt zu treten? Kontaktieren Sie unsere United Nations Interest Group (UNIG) über belsun@ostfalia.de oder a.krein@ostfalia.de

Sachsen-Anhalt

Hochschule Harz koordiniert landesweite Arbeitsgruppe zu Studienabbruch

Sachsen-Anhalt geht einen eigenen Weg in der bundesweiten Debatte um Studienabbrecher. Hochschulen, Kammern und Unternehmensverbände prüfen jetzt in einem Pilotprojekt, wie die Integration von Studienabbrechern in die duale Ausbildung landesweit besser gelingen kann. Die zugehörige Arbeitsgruppe „Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung“ initiierte das Land im Rahmen des Fachkräftesicherungspaktes, die Koordination liegt bei der Hochschule Harz.

Der Fragenkatalog, den die Arbeitsgruppe seit Ende 2017 diskutiert, ist umfassend: Unter welchen Bedingungen ist ein Unternehmen bereit, Studienabbrecher einzustellen? Gibt es Studienleistungen, die auf Ausbildungsinhalte angerechnet werden können? Und: Wie erreicht man Studienabbrecher? „Eine Pflicht, sich vom Studium abzumelden und der Hochschule Kontaktdaten zu hinterlassen, gibt es nicht“, erklärt Prof. Dr. Folker Roland, Rektor der Hochschule Harz.

Wie Unternehmen zu dem Thema stehen, zeigte eine Online-Befragung, welche die Hochschule Harz in

Kooperation mit dem Allgemeinen Arbeitgeberverband der Wirtschaft für Sachsen-Anhalt e. V. (AVW) durchgeführt hat. „Je stärker ein Unternehmen vom Fachkräftemangel betroffen ist, desto eher stimmt es einer Ausbildungsverkürzung durch Anrechnung von Studieninhalten zu“, hebt Manuela Koch-Rogge, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Harz, ein Ergebnis hervor.

Offene Fragen sollen nun in einem Pilotprojekt geklärt werden, an dem auch 26 Unternehmen mitwirken. Es konzentriert sich auf Ausbildungsberufe, bei denen momentan hoher Bedarf besteht: Fachinformatiker und Elektroniker. Derzeit wird geklärt, unter welchen Rahmenbedingungen eine 18-monatige Ausbildungszeitverkürzung möglich ist und wie die einzelnen Akteure eingebunden werden können. Außerdem entwickelt die AG ein Konzept zur Ansprache von Studienabbrechern. „Damit könnten wir ein Modell für ein ganzes Bundesland erarbeiten, was uns derzeit von anderen bundesweiten Projekten zum Thema Studienabbruch unterscheidet“, so Manuela Koch-Rogge.

Hochschule Harz



Foto: Hochschule Harz



Foto: Hochschule Harz

Prof. Dr. Folker Roland, Rektor der Hochschule Harz, und Manuela Koch-Rogge, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Informationen zur Arbeit der AG, zu Studien und Unternehmensbefragung unter:

🔗 www.hs-harz.de/studienabbruch/

Westsächsische Hochschule Zwickau

Da ist viel Design und Musik drin!



Foto: Westsächsische Hochschule Zwickau/Pressestelle

Außenstelle Markneukirchen – in der Villa haben die Studiengänge rund um das Musikinstrument ihren Sitz.

In der erzgebirgischen Bergstadt Schneeberg befindet sich eine Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Sie heißt programmatisch Angewandte Kunst und ist in mehr als einer Hinsicht besonders. Sie ist traditionsreich (140 Jahre), sie ist familiär (ca. 160 Studierende), sie ist vielseitig (vier Studiengänge mit neun Spezialisierungen) – und in Sachsen und weit darüber hinaus besitzt sie mit ihrer Ausrichtung auf Design und Musikinstrumente ein Alleinstellungsmerkmal. Dazu kommt, dass sie eine Außenstelle im vogtländischen Markneukirchen unterhält, die über eines der schönsten Lehrgebäude

in der deutschen Hochschullandschaft verfügen dürfte.

Kreativ Talentierte studieren hier Gestaltung in acht- beziehungsweise zweisemestrigen Bachelor- und Masterstudiengängen und spezialisieren sich auf Lehrangebote aus den Bereichen Modedesign, Textilkunst/Textildesign oder Holzgestaltung/Möbel- und Produktdesign. Dabei geht es um das Erlangen handwerklicher und künstlerisch-gestalterischer Kompetenzen sowie um das Schärfen des Verantwortungsbewusstseins für die Lebensqualität von morgen.



Foto: Westsächsische Hochschule Zwickau/AKS (Tommy Kotzur)

Studieren in der Schneeberger Holz- und Möbelwerkstatt – hier entsteht Innovatives für die Lebensqualität von morgen.

Oder man konzentriert sich im achtsemestrigen Bachelorstudiengang Musikinstrumentenbau auf die Herstellung von hochwertigen, künstlerisch gestalteten Zupf- und Streichinstrumenten. Im zweisemestrigen Masterstudiengang Akustik und Technologie des Musikinstrumentenbaus wird intensiv an der Optimierung des Schalls, der Konstruktion und der Restaurierung von Instrumenten jedweder Art geforscht.

Gestaltungsgrundlagen (Malerei, Foto, Video, Typografie usw.) sowie kunst- und designhistorische und andere theoretische Lehrangebote bilden die Basis für eine individuelle Profilierung der Studierenden. Immer steht die Produkt- beziehungsweise Instrumentenentwicklung im Mittelpunkt; sie wird unter maximal realistischen Bedingungen trainiert. Jedes Semester wird eine komplexe Gestaltungsaufgabe angegangen – und nicht selten werden die Prototypen und Lösungskonzepte der regionalen Wirtschaft angeboten.

Nahezu rund um die Uhr sind die Lehrgebäude zugänglich, die Studierenden haben ihre eigenen Arbeitsplätze und Werkstattgeräusche prägen die Atmosphäre vom ersten Tag an. Man kann sagen, die Fakultät ist ein hervorragend ausgestatteter, wissenschaftlich kompetent betreuter „Makerspace“.

Das garantiert mehr als ein Dutzend (überwiegend Teilzeit-)Professorinnen und Professoren sowie eine große Zahl von Mitarbeitenden in den Werkstätten und Honorarndozierenden aus unterschiedlichsten Disziplinen. Die meisten sind Praktiker oder Künstler und führen

nebenberuflich eigene Betriebe und Ateliers.

Durch die Kooperation mit internationalen Partnern aus Industrie, Handwerk und Wissenschaft, vor allem aber durch das integrierte Praxissemester erlangen die Studierenden Fachwissen für einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Die Tätigkeitsprofile liegen sowohl in der Freiberuflichkeit als auch in der Industrie, in der Produktentwicklung oder -fertigung von Unikaten und Kleinserien. Kurz, es geht um Kompetenzen, die von der wachsenden sächsischen, der deutschen, aber auch von der globalen Kultur- und Kreativwirtschaft sehr nachgefragt werden. Die Karrieren der Absolvierenden der „Schneeberger Schule“, wie die Fakultät auch liebevoll genannt wird, bestätigen das.

*Prof. Dr. phil. Thomas Pöpper
Westsächsische Hochschule Zwickau
Kommissarischer Dekan der Fakultät
Angewandte Kunst Schneeberg
Professur für Kunst- und
Designgeschichte*

Weiterführende Informationen:

www.fh-zwickau.de/aks

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Personal in Hochschule und Wissenschaft entwickeln

STRATEGIE – PRAXIS – FORSCHUNG

- ✓ **5 Ausgaben pro Jahr**,
ca. 100 Seiten pro Ausgabe
- ✓ **Online-Zugriff**
auf sämtliche Inhalte
- ✓ **Ab 224,50 €**
pro Jahr erhältlich
- ✓ **Campuslizenz erhältlich**,
auch über bestehendes
Konsortium

WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.personalentwicklung-wissenschaft.de

DUZ
medienhaus

Virtualität und Schönheit

**Wie werden wir in Zukunft kommunizieren? Wie beeinflusst die Immersion unsere Fähigkeiten, Information zu verarbeiten?
Eine wissenschaftliche Studie über Ästhetik, Virtual Reality und die physiologischen Auswirkungen von Schönheit. | Von Prof. Silvio Barta**



Foto: Romanus Fuhrmann (2018)

Prof. Silvio Barta

Head of School of Creative Arts, Hamburg
Hochschule Macromedia, University of
Applied Sciences
Gertrudenstraße 3
20095 Hamburg

s.barta@macromedia.de

www.macromedia-hochschule.de

An der Hochschule Macromedia setzen wir uns seit einiger Zeit mit der Technik und Ästhetik von Virtual Reality (VR) auseinander. Für ein interdisziplinäres Projekt in 2017 mit Medienpsychologie- und Designstudierenden arbeiteten wir mit unserem Kooperationspartner Cardioscan zusammen. Wir wollten herausfinden, wie sich VR und Ästhetik auf das subjektive Wohlbefinden, aber auch auf die messbare Physiologie auswirken. Das Lehrteam betreute unterschiedliche Aspekte des Experiments: Professor Silvio Barta und Professor Uwe Stoklossa entwickelten mit den Studierenden die ästhetischen Konzepte; der Motiondesigner Linus Brandes unterstützte bei der Umsetzung der virtuellen Umgebungen mit der Software Unity. Marcus Schweighart betreute die psychologischen und empirischen Aspekte der Studie.

Inhalt oder Technik

Die Technik für Mixed, Virtual oder Augmented Reality entwickelt sich rasant, die Endgeräte werden immer günstiger und qualitativ besser. Zwar gibt es sehr viele Inhalte im Gaming-Bereich, aber das Potenzial in den B2B- oder B2C-Bereichen wird nur spärlich ausgenutzt. Hier gibt es viele Möglichkeiten, die Effektivität der Kommunikation durch die Immersion zu steigern. Und genau hier spielt Ästhetik eine zentrale Rolle. Wie Stefan Sagmeister im Interview anmerkt, ist Ästhetik nicht nur das dekorative Beiwerk der Gestaltung, sondern hilft uns auch, Information schneller und effizienter zu verarbeiten.

Genau das war unser Ziel bei der Untersuchung: Welche Rolle spielt Ästhetik in einer VR-Umgebung und welche Auswirkungen haben diese Wahrnehmungen auf Emotionen und Physiologie?

Der bisherige Schwerpunkt im Bereich der Forschung von VR war die technische Reifung, damit Nebenwirkungen wie die Kinetose oder Wahrnehmungsstörungen eliminiert werden konnten. Da mittlerweile die Technik grundsätzlich sehr gut funktioniert, ist die nächste Herausforderung, die Umgebungen und Erlebnisse ästhetisch und vor allem mediengerecht gestalten zu können.

Das Experiment

Cardioscan produziert Geräte, die durch eine Vielzahl von Tests (z. B. von Stoffwechsel oder Atmung) die Fitness prüfen können und ihren Einsatz in z. B. Sporteinrichtungen finden. Wir konzentrierten uns auf den Herzfunktionstest, wobei es sehr wichtig für den Probanden ist, sich entspannen zu können, damit das Gerät aussagekräftige Messungen machen kann. Als Teil der Nacht des Wissens 2017 am Campus Hamburg der Hochschule Macromedia nahmen Besucher an dem Experiment teil und wurden nach Zufall entweder mit oder ohne VR dem Herzfunktionstest unterzogen. Die Probanden, die mit VR den Test machten, konnten sich eins von unterschiedlichen Szenarien aussuchen: abstrakte Landschaft, Weltraum usw. Die Probanden bekamen Sensoren auf Hand- und Fußgelenke befestigt und wurden gebeten,

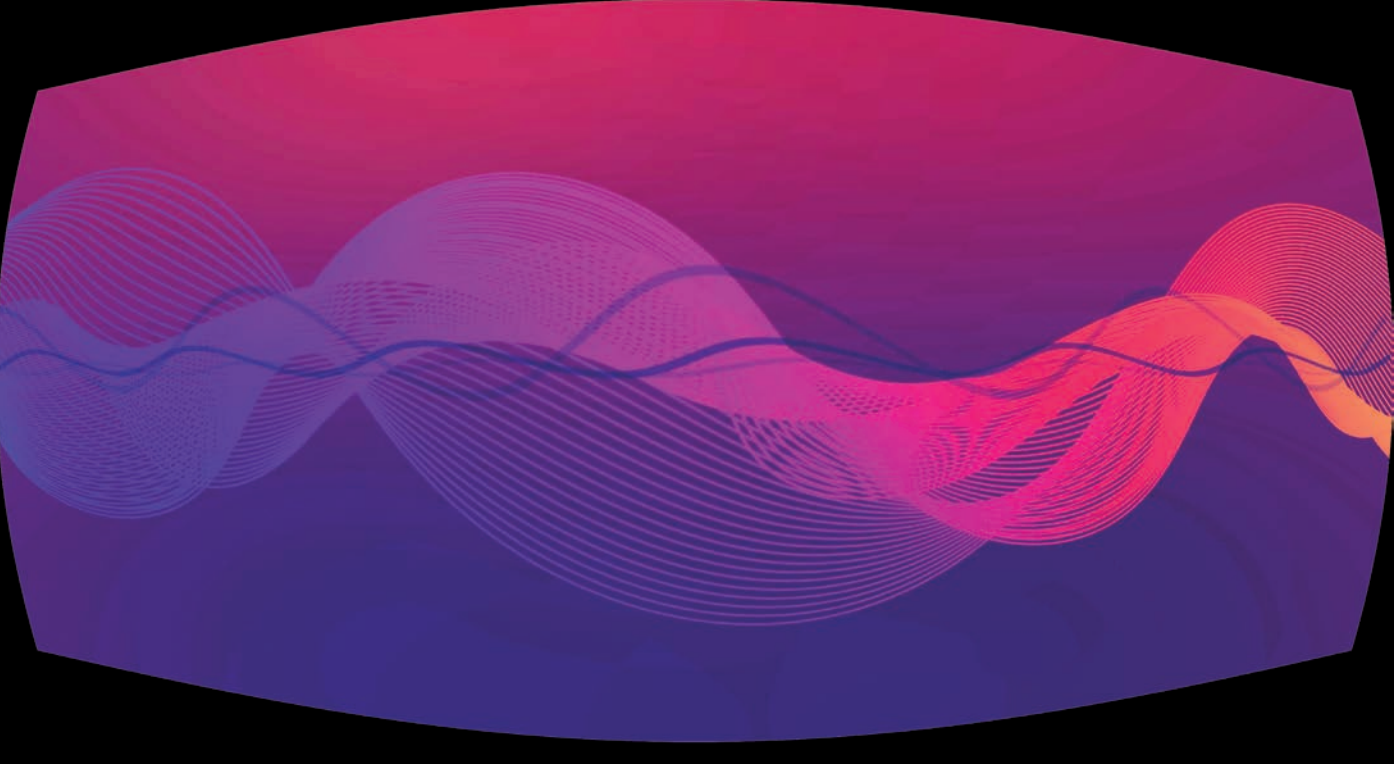


Foto: Alita Ruf (2017)

Still aus einem der VR-Erlebnisse

„Ästhetik ist nicht nur das dekorative Beiwerk der Gestaltung, sondern hilft uns auch, Information schneller und effizienter zu verarbeiten.“

sich zu entspannen. Nach einer durchschnittlichen Messung von zwei Minuten bekamen die Probanden eine Auswertung und wurden zu ihrem Befinden während des Tests befragt.

Ergebnisse

Eine signifikant größere Anzahl von Personen fand den Test mit VR angenehmer und war wesentlich eher bereit, weitere Messungen mit dem Cardioscan-Gerät machen zu lassen. Das haben wir erwartet, aber was uns überraschte, war eine mögliche physiologische Wirkung von VR. Die gemessenen Werte der Herzfunktion waren durchschnittlich bei der Gruppe mit VR besser, auch wenn wir statistisch andere Faktoren nicht ausschließen können. Anscheinend führte die Immersion in einer VR-Umgebung dazu, dass die Probanden sich schneller und intensiver entspannen konnten und dabei „gesündere“ Messungen erzielten.

Als nächsten Schritt möchten wir den Zusammenhang untersuchen, ob sich tatsächlich eine physiologische Wirkung feststellen lässt. Darüber hinaus ist es auch interessant herauszufinden, ob unterschiedliche Arten von Erlebnissen – also die Ästhetik – andere

Werte liefern und ob sich Regeln der Schönheit identifizieren lassen, mit denen sich effektivere Kommunikation in VR gestalten lassen. Design mit VR bietet viele Möglichkeiten, die Verschmelzung von Technik und Kunst zu untersuchen. Als Designer arbeiten wir zwar künstlerisch, behalten aber immer die Nutzung und die Zielgruppen im Auge.



Foto: Andreas Slezione (2017)

Aufbau des Experiments bei der Nacht des Wissens, Hochschule Macromedia Hamburg



Foto: John Madere (2016, Sagmeister & Walsh)

Design muss funktionieren, Kunst nicht

Interview mit Stefan Sagmeister

Stefan Sagmeister ist ein österreichischer Designer, lebt und arbeitet in New York. Seine Kunden reichen von The Rolling Stones bis zum Guggenheim Museum. Seine Arbeiten wurden weltweit ausgestellt und bei „The Happy Film“ hat er mit Regie geführt.

Silvio Barta: Hast Du VR ausprobiert, und wie war das Erlebnis für Dich? Siehst Du ein langfristiges Potenzial bei VR und AR in der Kommunikation?

Stefan Sagmeister: Ja, ich habe es ausprobiert und hatte unterschiedliche Erlebnisse. Das intensivste war ein experimentales Proof of Concept von Chris Milk: eine komplett computergenerierte Landschaft mit surrealen Elementen. Das hat nicht nur technisch perfekt funktioniert, sondern war auch sehr schön. Ich habe zahlreiche VR-Spielhallen besucht; viele bieten einen gewissen Wow-Faktor an. Aber die Erlebnisse sind nicht etwas, was ich unbedingt wiederholen muss.

Euer neues Projekt untersucht die Beziehung zwischen Schönheit und Funktionalität. Wie ändert sich diese Beziehung angesichts der stetig wachsenden Informationsdichte? Ist Schönheit nur dekorativ oder hat sie einen tieferen Sinn?

Sagmeister: Wir haben festgestellt, dass schöne Dinge einfach besser funktionieren. Sie kreieren erheblich weitere Funktionen, die Objekte, die bloß funktional gestaltet wurden, nicht anbieten können.

Wieso ist das bei immersiven, virtuellen Erlebnissen umso wichtiger?

Sagmeister: Wenn es in der echten Welt funktioniert, wird es auch virtuell funktionieren.

Wir entwickeln uns immer schneller in eine kollaborative, globale Gesellschaft. Sicherlich ändern sich unsere Präferenzen, aber ändert sich auch unser Verständnis für Schönheit an sich, ihre Relevanz und unsere „Kurator“-Rolle als Designer oder Künstler?

Sagmeister: Der Trugschluss ist verführerisch, dass Schönheit in einer schnelleren Welt weniger bedeuten wird. Als ob die aktuelle Geschwindigkeit unsere Gelegenheiten reduzieren würde, anzuhalten und die Blumen zu genießen. Unser wissenschaftlicher Berater, Dr. Helmut Leder, zeigt, dass das Schöne eine Abkürzung für das Gehirn ist, um Energie zu sparen und Entscheidungen schneller zu treffen, ohne tatsächlich bewusst denken

zu müssen. Schönheit wird daher immer wichtiger, je schneller die Gesellschaft wird.

Als Fazit: Die Grenzen zwischen Kunst und Design verwischen zunehmend. Wie siehst Du die Auswirkungen für Bildung in Design und Kunst?

Sagmeister: Wie Donald Judd sagte: Design muss funktionieren, Kunst nicht. Als Studierende sollte man sich fragen: Will ich nützliche Dinge machen oder möchte ich Dinge machen, die einfach da sind, ohne Nutzen? Ich persönlich sehe Schönheit und Pracht in beidem. ■

Das Interview führte Prof. Silvio Barta, Head of School of Creative Arts, Hamburg, Hochschule Macromedia



GEHT'S AUCH ENTSPANNTER?

Erleichtern Sie sich und Ihren Studierenden den Alltag und bieten Sie PayPal als Zahlungslösung an. Für mehr Lust am Studium und weniger Frust im Studi-Alltag.

Wofür können Studierende PayPal nutzen?



Studierendenkarte für Mensa, Kopierer, Waschmaschine & Co aufladen



Kurs- & Veranstaltungsgebühren zahlen



Semestergebühren & -beiträge begleichen



In Unishops bezahlen

Bieten Sie Ihren Studierenden mit PayPal einen besseren Service und profitieren Sie vom schnellen und komfortablen Zahlungseingang.

Informieren Sie sich hier:
hochschulen@paypal.com



Spannungsvoll. Divers. Voller Chancen – Mode zwischen Kunst und Gestaltung

Das Infragestellen tradierter Konzepte in der Mode, das wachsende Bewusstsein für die Unart der kulturellen Aneignung, Genderdebatten, neue Technologien, Fast Fashion und ihre Konsequenzen zwingen die Modedesigner zu einer Reflexion über die eigene gesellschaftliche Verantwortung. | Von Prof. Dunja Marija Kopi



Foto: Bianca Koczan

Prof. Dunja Marija Kopi, Dipl.-Des.

Professur für Modedesign
Schwerpunkt Kollektion_Konzeption_Umsetzung
Vitruvius Hochschule Leipzig
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Standort Leipzig
Nordstraße 3–15
04105 Leipzig

dunja.kopi@vitruvius-hochschule.de

www.vitruvius-hochschule.de

Wie geht man mit der Veränderung um, wie kann man als Modegestalter mit gesellschaftlicher Verantwortung dennoch mit Freude und ohne schlechtes Gewissen textile Konzepte und Ideen umsetzen, wenn man sich – zu Recht – fragt, weshalb auch nur ein weiteres Produkt auf den (reiz-)überfluteten Markt ausgespuckt werden soll? Eine Verantwortung gegenüber der globalen Gesellschaft, derer sich etablierte Modemacher und Marken bewusst sein sollten und es sich auch bereits immer mehr werden und sind. So existieren bereits vorbildliche Projekte prominenter Modedesigner oder großer Unternehmen, wie das Parley for The Oceans Projekt in Kooperation mit ADIDAS.¹ Stella McCartney, die ohne Verwendung jedweder tierischer Produkte oder PVC designt und jüngst den The Loop Sneaker² auf den Markt brachte, der dank neuester Technologien komplett ohne Klebstoffe auskommt und somit komplett recyclebar ist. In der Kritik stehende Firmen wie H&M investieren in nachhaltige innovative Konzepte und Linien wie die Conscious Collection.³ Zugutehalten muss man hier, dass durch solche Konzepte seitens der Fast-Fashion-Industrie die breite Masse erreicht werden kann und somit eine Art Aufklärung und Bewusstseinsschärfung für ökologische Missstände sowie unfaire Arbeitsbedingungen stattfindet. Dies kann wiederum kleineren Firmen, die unmöglich die Reichweite besitzen, zum Vorteil sein.

Dies nur als ganz kleiner Exkurs zum Thema Nachhaltigkeit und Forschung

auf dem Gebiet. Es existieren weit mehr Zusammenschlüsse, Initiativen und Organisationen, die um eine bessere, faire Modeindustrie in Bezug auf Umwelt, Ressourcen, Menschenrechte bemüht sind.

Mode funktioniert selbstverständlich nicht ohne das Bewusstsein gegenwärtiger Erscheinungen und Wirkprinzipien innerhalb von Gesellschaft, Politik, Kultur, Kunst. Sie existiert niemals losgelöst von Zeit – sei sie vergangen, gegenwärtig oder künftig. Der unaufhaltsame Fortschritt diverser Technologien im Bereich der Schaffensprozesse von Bekleidung, die Digitalisierung, die Demokratisierung der bisher exklusiv gedachten Mode und deren scheinbare Zugänglichkeit, aber auch neue Denkstrukturen wie zum Beispiel die Infragestellung von herkömmlichen Kollektionsrhythmen und dem klassischen Kollektionsgedanken, auch der Aspekt der Nachhaltigkeit sowie marketingstrategische Neuerungen tragen unausweichlich zur Rollenveränderung des Gestalters bei. Und alles findet gleichzeitig statt.

Der Hochschullehrende hat gegenwärtig die verantwortungsvolle Pflicht, die noch studierenden Nachwuchsdesigner zu unterstützen bei Fragen wie: Was macht gegenwärtig eine Kollektion aus, wenn ich nicht tradierten Kollektionsprinzipien folge? Was, wenn ich mich NICHT den modetypischen Gestaltungs-, Produktions- und Lieferzyklen unterwerfe? Mit welchen Mitteln, unter

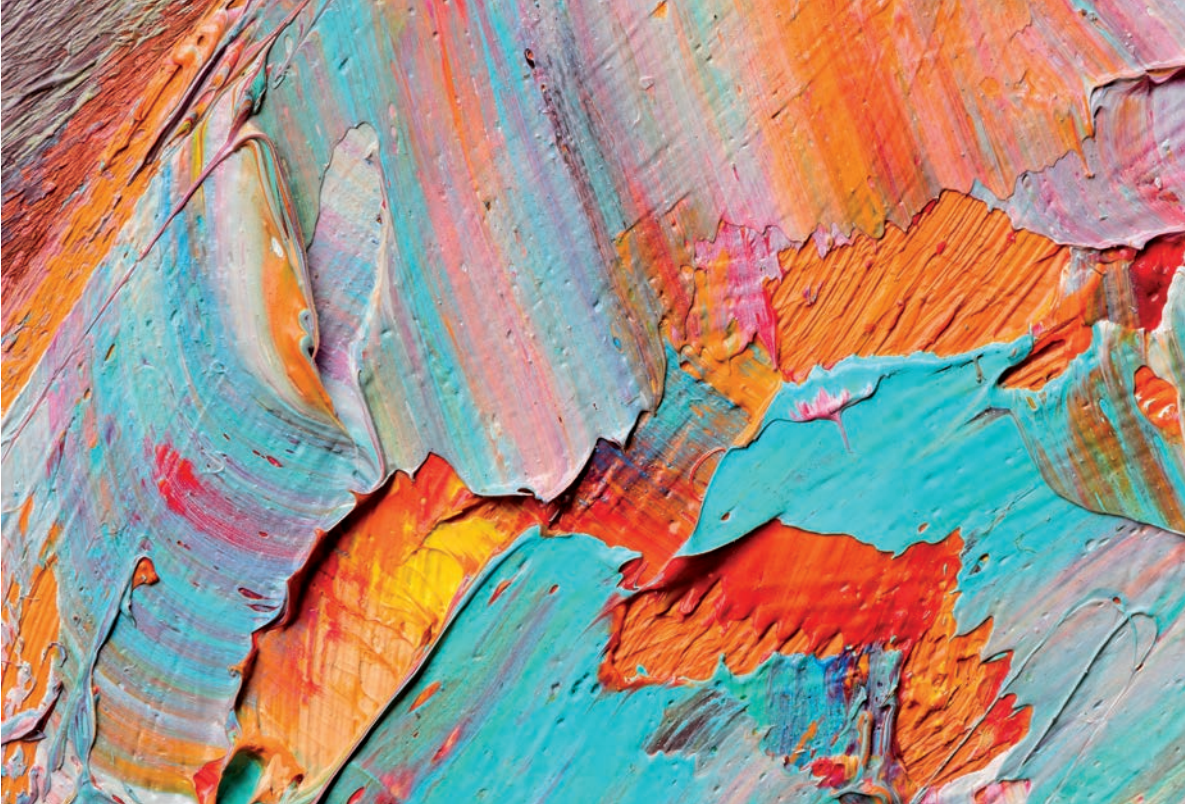


Foto: Anton Matveev/123rf.com

welchen Umständen und hinsichtlich welcher Gedankenstrukturen hat mein gestalterisches Schaffen noch Relevanz und ist berechtigt – dies unter dem Aspekt des sich massiv verändernden Systems Mode? Warum mache ich das oder jenes Produkt überhaupt? Wo ist mein Platz gesellschaftlich und global gesehen? Und er muss diese Fragen bereits in den Grundlagen des Modedesigns stellen.

Kunst und Mode

Eine von vielen Diskussionen in der Mode ist unter anderem jene über das Verhältnis von Kunst und Mode zueinander, einhergehend mit der Frage danach, ob Mode gar Kunst sein kann oder darf. Essays, Definitionen, Positionierungen und Statements namhafter Autoren aus Soziologie, Kultur- und Literaturwissenschaften, Modehistorie sowie Kunsthistorik widmeten sich bereits diesem Thema. Hier gibt es auch unzählige Standpunkte, die hier unmöglich alle wiedergegeben werden können.

Valerie Steele, die Direktorin und Chefkuratorin des Museum at Fashion Institute of Technology (FIT)⁴, beschreibt beispielsweise sehr eindrücklich historische Sichtweisen auf die Mode. Von den „Moralisten des viktorianischen Zeitalters“ (Steele 2015, S. 42), welche die Mode unter anderem als „launenhafte Göttin“ betitelten, bis hin zum Vorwurf aktuellerer Kulturkritiker, sie sei „das Lieblingskind des Kapitalismus“ (Steele 2015, S. 42). In diesem Zusammenhang verweist sie auf Robert H. und Jeanette C. Lauer. Wenn auch kokett und altmodisch, so Steele, scheinen dies nach wie vor stichhaltige Kritikpunkte auch in Bezug auf den Diskurs über Mode und Kunst in der Gegenwart zu sein (Steele 2015, S. 42).

Steele prognostiziert, dass die Mode in ihrer Gesamtheit wohl nie als Kunst bezeichnet werden wird, wohl aber extrahierte Teile der sogenannten Avantgarde und High Fashion (Steele 2015, S. 55). Solche Teile werden unter anderem auch als Ausstellungsexponate in Museen gezeigt. In Bezug auf Kleidungsstücke, die ausgestellt werden, sagt Mida in ihrem Text *Mode und die Kunst des Kuratierens*: „Im Zeitalter der mechanischen Reproduktion kann ein reales, handgemachtes Objekt, sei es ein Kleid oder Gemälde, eine Reaktion verursachen und sogar als Kunstwerk erachtet werden.“ (Mida 2015, S. 263). Hier ist zu großen Teilen die Haute Couture, die von den meisten der Kritiker noch am ehesten als Kunst betrachtet wird, gemeint.

Künstlerische Konzepte in der Mode_ Künstler, Designer, Kollektive

Die Inspiration durch Kunst (angewandt, bildend, darstellend) in all ihren Facetten ist in der Gestaltung und Konzeption von Kollektionen selbstverständlich nichts Neues, aber ein Weg, um Ideen und Konzepte zu generieren sowie zu Formwelten zu gelangen, die nicht repetitiv sind und sich nicht auf bereits ewig wiedergekäute modische Vorkommnisse jüngster Vergangenheit stützen. Sowohl die Kunst als auch die Mode schöpfen aus zeitgenössischen Vorkommnissen und spiegeln den Zeitgeist wider. Die Durchdringung der Kunst durch Mode (und umgekehrt) kann bereits auf eine lang andauernde wechselseitige Beziehung zurückblicken.

Von Klimts Entwürfen für Flöges Reformkleider über die von Mondrian inspirierten Kleider Yves Saint Laurents bis hin zu den tragbaren, vielgliedrigen und kunstvollen Skulpturen von Iris van Herpen.⁵ Visiönäre Entwürfe, die mittels 3-D-Druck erstellt wurden.

„Die Inspiration durch Kunst ist ein Weg, um Ideen zu generieren, die sich nicht auf bereits ewig wiedergekäute modische Vorkommnisse jüngster Vergangenheit stützen.“

Hussein Chalayan, der sich innerhalb seiner Kollektionen unter anderem mit Bekleidungsstandards und -habiten, Schönheitsidealen, dem Körper, neuesten Technologien unter Einfluss seiner türkisch-zyprischen Kultur auseinandersetzt, und auch der Modedesigner Craig Green,⁶ der bei dem Moncler Genius Projekt⁷ mitwirkte, reizt die Grenzen von Körperverfremdung, Bekleidungshabiten und Sehgewohnheiten aus.

Phänomene – längst nicht alle –, die der Mode anheim sind und sie berühren. Alles Möglichkeiten, um die Relevanz von Konzepten zur Ideenfindung und deren Umsetzung auszuhandeln. Kunst, Künstler und deren Arbeitsprozesse als Vehikel zur Umsetzung einer Kollektion können auch von großer Bedeutung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften sein. Ein Beispiel für gegenwärtiges Modedesign an der Vitruvius Hochschule für angewandte Wissenschaften in Leipzig ist das Projekt *kunstkan*. Hier schlossen der Studierende Vitali Kammer und der Maler Robin Zöffzig eine sich gegenseitig inspirierende und von Neugier getriebene Zweckgemeinschaft – der Künstler und der Modedesigner im Diskurs. Die Themen: Akt, Graffiti, China, Bildung der Schönheit (Literatur), Symbolik, Mythologie, Fetisch, Utopie, Massenkonsum und Gesellschaft. Ein experimenteller Gestaltungsprozess. Das Spiel, in welchem schrittweise, vor dem Gegenüber verborgen, ein Abschnitt des Körpers gezeichnet, dann das Blatt gefaltet und weitergegeben wird. Durch dieses Experiment ist eine Reihe von kollaborativen Entwürfen entstanden, die in einer Kollektion ihre Übersetzung fanden. Die Teile sind auf der jeweiligen ursprünglich gezeichneten Ebene untereinander modular austausch- und zusammenfügbar. So entsteht eine Vielzahl an Silhouetten. Die Kollektion gibt Diskussionsanstoß für die Sinnhaftigkeit modularisierter Bekleidung. Aktuelle Genderdebatten und der allgegenwärtige Wunsch der jungen Gesellschaft nach Berücksichtigung von Genderfragen und Diversität im Modekontext werden durch dieses Kollektionsprinzip zum Thema.

Abbildung 1: Modefotografische Umsetzung eines der genderneutralen und in sich austauschbaren modularen Entwürfe (Modedesign: Vitali Kammer).



Foto: Benjamin Pohle

Abbildung 2: Freier Entwurf/Collage zur Kollektionsfindung von Annabel Frenzel



Collage: Annabel Frenzel

Ein weiteres Projekt, das in diesem Kontext genannt werden möchte, ist „Digital Love“ der Studierenden Annabel Frenzel. Über Magrittes Bild „Der Kuss“, das von der Liebe seiner Eltern zueinander handelt und zugleich an eine prägend traumatische Kindheits-erfahrung erinnert, stellt sie einen Bezug zur Suche nach Liebe im gegenwärtigen digitalen Zeitalter von Tinder und Co. her. Sie beginnt ihr Kollektionskonzept mit einem Zitat von Barbara J. Scheuermann:

„Während die Liebe Einigung sucht, strebt die Kunst nach Differenz. Liebe mildert Unterschiede, Kunst betont sie. Wo die Liebe Wohlwollen erzeugt, sucht die Kunst Reibung. Liebe stiftet Identität, Kunst stellt sie in Frage.“ (Scheuermann et al. 2014)

Frenzel schreibt: „Überträgt man diese geistige Liebe auf die moderne Gesellschaft zu Zeiten der fortlaufenden Digitalisierung, kristallisiert sich ein markantes Medium heraus: das Internet. [...] Im digitalen Kosmos wurden neue Kanäle generiert, um miteinander zu sprechen, sich kennenzulernen, sich eventuell zu verabreden. Soziale Netzwerke wie Facebook [...] ermöglichen uns Kontakte, Freunde, Zuneigung, Liebe und Sex auf neuen Wegen zu entdecken und zu konsumieren. [...] Die moderne Technik spendierte der Liebe lediglich das neue Medium Smartphone. [...] Es verwandelt uns und unsere Beziehungen tiefgreifend und weitreichend. Wir kommunizieren über drei grundlegende Bausteine: die Textnachricht, Bilder oder den Sound. Die eigene Körperlichkeit des Smartphones spielt eine entscheidende Rolle. Haptisch können wir seine glatte Oberfläche ertasten, es vibriert, leuchtet auf und ruft durch differente Tonfrequenzen nach unserer Aufmerksamkeit.“ (Frenzel 2018)

Hier lotet sie mit radikal plakativen und auch bewusst naiven Ansätzen die Extreme der Varianten und Bedeutung von Liebe aus und setzt diffuse nicht greifbare Objekte in Verbindung mit Textilem um. Die rasante Entwicklung diverser Technologien, basierend auf von Menschen generierten Algorithmen, die sich zu verselbstständigen scheinen und

uns mit unserem fleischlichen Menschsein konfrontieren, werden unter anderem Thema dieser Arbeit.

Die Radikalität in ihrer Verwendung von plakativen Bildern und Metaphern verweist auf die Suche nach Aufmerksamkeit durch vermeintliche Provokation. Eine Radikalität, die sich auch immer wieder in der Kunstgeschichte wiederfinden lässt (z. B. Koons) und sich auch in der Mode widerspiegelt. Interessant ist die Auseinandersetzung mit dem, was uns gegenwärtig noch zu schockieren vermag, vielleicht wäre es aber eher die zärtliche leise Ahnung von Liebe als das direkte körperliche Abbild davon.

Die Auseinandersetzung mit einem vorgegebenen Thema, seinen eigenen Zugang zu eben diesem finden, die Entwicklung von Ideen sowie die eines stimmigen Konzepts, Entscheidungen treffen, der Entwurfsprozess an sich und letztlich die Umsetzung all dessen sind grundlegend im Studiengang Modedesign. Neben der unabdingbaren Vermittlung aller technischen Grundvoraussetzungen zur Umsetzung von Kollektionen ist aber vor allem die Ausbildung von starken und sensiblen Gestalterpersönlichkeiten zugleich. Selbstständige Persönlichkeiten, die sich der aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen bewusst sind, im Team arbeiten können, Stellung beziehen und dennoch oder gerade deshalb fähig sind, in den unterschiedlichen Spektren der Mode zu arbeiten.

Ein Spagat zwischen Konfektion und Kunst. Spannungsvoll, divers und voller Chancen. Denn „am schönsten ist das Gleichgewicht kurz bevor's zusammenbricht“ (Fischli et al. 1985). ■

Literatur

- Fischli, Peter; Weiss, David: Stiller Nachmittag. (Hrsg.). Groninger Museum Kunsthalle Basel. Basel. s. n., 1985.
- Frenzel, Annabel: Digital Love (Kollektionskonzept). Leipzig. s. n. 2018.
- Mida, Ingrid: Mode und die Praxis des Kuratierens. (Hrsg.) Rainer Wenrich. Die Medialität der Mode. Kleidung als kulturelle Praxis. Perspektiven für eine Modewissenschaft. Bielefeld. s. n. 2015.
- Scheuermann, Barbara; Langanke, Cathrin: Liebe. (Online) 2014. Zitat vom: 27.08.2018. www.wilhelmhack.museum/ausstellungen/archiv/2014/liebe/
- Steele, Valerie: Mode. (Hrsg.) Rainer Wenrich. Die Medialität der Mode. Kleidung als kulturelle Praxis. Perspektiven für eine Modewissenschaft. Bielefeld. s. n. 2015.
- 1 siehe: www.adidas.de/parley
 - 2 siehe: www.stellamccartney.com/experience/de/loop-lab/
 - 3 siehe: https://about.hm.com/de_de/news/general-news-2018/hm-conscious-exclusive-2018-brings-together-powerful-femininity-and-sustainable-fashion-innovation-with-recycled-silver-and-econyl.html
 - 4 mehr Informationen unter: www.fitnyc.edu/museum/
 - 5 siehe: www.irisvanherpen.com
 - 6 siehe: www.craig-green.com/
 - 7 siehe: www.moncler.com/gb/monclernow/the-future-starts-now/

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ (Karl Valentin)

Warum wir uns an Hochschulen mehr den schönen und weniger den kommerziellen Seiten der Kunst widmen sollten.

| Von Prof. Dr. Raphaela Henze



Foto: privat

Prof. Dr. Raphaela Henze, MBA

Professorin für Kulturmanagement

Hochschule Heilbronn

Daimlerstr. 35

74653 Künzelsau

raphaela.henze@hs-heilbronn.de

Zu häufig entsteht der Eindruck, dass wir uns mehr um die Arbeit, die die Kunst macht, als um die Kunst selbst kümmern. Das mag man damit begründen, dass wir Fachhochschulen und nicht Kunsthochschulen sind. Unser Fokus soll sich auf das Rahmensetzen und das Ermöglichen beschränken, aber nicht die Kunst als solche ins Visier nehmen. Dafür gibt es ja Expertinnen und Experten: die Künstlerinnen und Künstler. In diesem Sinne sind viele der Kulturmanagementstudiengänge in den 1980er-Jahren in Deutschland gestartet und leider sind einige diesem New-Public-Management-Gedanken bis heute verhaftet. Dass ein solches Rollenverständnis des Kulturmanagers in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Migration nicht mehr zielführend ist und sich nicht nur die Aufgaben gewandelt haben, sondern auch die Verantwortung der Kulturmanagerinnen und Kulturmanager eine andere geworden ist, kann ernsthaft nicht mehr in Abrede gestellt werden. Kulturmanagerinnen und Kulturmanager sind zunehmend Teil kreativer Prozesse. Sie werden als Mentorinnen und Mentoren und Mediatorinnen und Mediatoren eine zunehmend inhomogene Gesellschaft in künstlerischen Prozessen begleiten und daran arbeiten, dass Kunst und Kultur soziale Wirksamkeit entfalten können.

Dies vorausgeschickt, wird deutlich, dass Fachhochschulen, insbesondere solche, die für vielfältige Aufgaben im Kultursektor qualifizieren, Orte der Kunst sein müssen. Bei Kunst und Kultur geht es immer um Leidenschaft und Emotion. Es

geht aber auch um Macht und Deutungshoheit. Kunst und Kultur sind niemals neutral (Henze 2016, 126). Auch müssen sich Kulturmanagerinnen und Kulturmanager zu den vielfältigen Herausforderungen wie etwa der Zerstörung kulturellen Erbes, der Internationalisierung des Sektors, gesellschaftlichen Transformationsprozessen und der zunehmenden Bedrohung von kulturellen Rechten verhalten. Ohne intensive Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur werden diese – und viele weitere Herausforderungen, vor denen der Sektor steht – nicht gemeistert werden können. Kunst muss Bestandteil des Hochschulalltags werden – nicht nur, weil Kunst und Kultur erwiesenermaßen eine Vielzahl von positiven Auswirkungen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Organisation und damit selbstverständlich auch auf die Studierenden haben (Theorell/Osika et al. 2013), sondern weil sie wesentlicher Gegenstand des Studiums sind. Möglicherweise kann man mit Grundlagenwissen des Marketings sowohl einen Schokoriegel als auch ein Dampfbügeleisen erfolgreich bewerben. In der Kunst wird man allein mit BWL-Kenntnissen dauerhaft nicht erfolgreich sein. Diejenigen in der Kunst und Kultur merken umgehend, ob Leidenschaft für die jeweilige Kunstsparte vorhanden ist. Sie werden die Kulturmanagerin oder den Kulturmanager nur dann auch als wirklichen Partner anerkennen, wenn sie nicht nur von den fachlichen Fähigkeiten, sondern auch von der Begeisterung, ohne die man im Kunst- und Kultursektor nicht weit kommt, überzeugt sind.



Foto: vimvertigo/123rf.com

„Bei Kunst und Kultur geht es immer um Leidenschaft und Emotion. Es geht aber auch um Macht und Deutungshoheit. Kunst und Kultur sind niemals neutral.“

Kunst und Künstler an der Hochschule

An der Hochschule Heilbronn am Campus Künzelsau arbeiten wir mit einer Vielzahl von Methoden und Formaten daran, verschiedene Kunstformen und insbesondere auch Kunstschaffende in die Hochschule zu integrieren (Henze 2014, 183 ff.).

Da wäre zum einen die Künstlerdozentur, die es uns, dank finanzieller Unterstützung der Würth Stiftung, erlaubt, ein Jahr lang eine renommierte Künstlerin oder einen renommierten Künstler an die Hochschule einzuladen. Der Künstlerdozent führt gemeinsam mit den Studierenden ein oder mehrere künstlerische Projekte durch. Am Ende des Semesters steht dann beispielsweise ein Konzert oder eine Ausstellung. Neben der Präsentation der Kunst am Campus ist der Gedanke zentral, Berührungspunkte abzubauen. Für viele Studierende ist dies tatsächlich der erste Kontakt zu Kreativschaffenden. Manchmal ist aber schon aufgrund des Altersunterschieds zwischen den Künstlerinnen und Künstlern und den Studierenden, der Reputation und des Umstands, dass es sich immer auch um eine Prüfungsleistung handelt, eine richtige Annäherung nur schwer möglich.

kurz.film.fest

Vielversprechend sind daher Kooperationen mit Kunst-, Musik- und Filmhochschulen, die in gemeinsamen Projekten der Studierenden, die sich noch weitgehend vorurteilsfrei und auf Augenhöhe begegnen können, münden. Ein solches Projekt war das im Januar 2018 von Bachelorstudierenden in enger Kooperation mit der Hamburg Media School und der Filmhochschule Ludwigsburg organisierte kurz.film.fest. Von einer Expertenjury ausgewählte Kurzfilme junger Filmemacherinnen und Filmemacher aus den Sparten Animation, Dokumentation und

Spielfilm wurden sowohl der Hochschulöffentlichkeit wie auch Interessierten aus der Stadt und Region gezeigt und anschließend prämiert. Der Anklang, den diese von nun an jährlich stattfindende Veranstaltung fand, war enorm. Das hängt sicherlich mit der Popularität der Kunstform Film, aber auch damit zusammen, dass junge Filmschaffende anwesend und ansprechbar waren. Nicht nur die Kunst, sondern auch die Menschen dahinter – und zwar solche, die für die Studierenden auch tatsächlich Ansprechpartner sind – einzubinden, ist das Erfolgsrezept, das auch im Juni 2018 bei einem transkulturellen Abend zum Thema „Empowerment, Diversity & Participation“ am Campus umgesetzt wurde.

Transkultureller Abend

Mit Walaa und Wissam Kanaeih sowie Cornelia Lanz von Zukunft Kultur e.V. waren drei junge Künstlerinnen anwesend, die gemeinsam hochanspruchsvolle Opernprojekte realisieren. Die Kunstform Oper ist für viele, insbesondere junge Menschen, auch solche in Kulturmanagementstudiengängen, schwer zugänglich. Ein Workshopformat, das die Beteiligten dazu bringt, gemeinsam zu schauspielern und zu singen, dient als Einstieg und macht neugierig und offen für Themen, Veranstaltungen und Kunstformen, die bis dato vielleicht nicht ganz oben auf der Prioritätenliste verankert waren. Darüber hinaus ist es der persönliche Bezug, den die Studierenden durch solche Projekte gewinnen, der Interesse an intensiver Auseinandersetzung weckt.

Die enge Zusammenarbeit etwa mit dem PODIUM Festival Esslingen (durch Besucherbefragungen oder die Veranstaltung eines Dunkelkonzerts am Campus), das ganz überwiegend von jungen Menschen im Alter der Studierenden geleitet und organisiert wird, hat schon viele Absolventinnen und Absolventen des

*„Das ist Leidenschaft,
die ansteckend ist, und
genau das braucht es:
Identifikationsfiguren,
die Zugänge schaffen.“*



Foto: privat

Transkultureller Abend „Empowerment, Diversity & Participation“ im Juni 2018

Studiengangs zu einer Mitarbeit motiviert und nicht nur solche, die von Beginn an eine Affinität für klassische Musik hatten.

Aber auch das ist wichtig: den Leidenschaften und Potenzialen der Studierenden selbst ein Forum bieten. Ein Student (mittlerweile Absolvent) ist Mitglied der großartigen A-cappella-Band mundARTmonika, die unter anderem bei der großen Jahrestagung des Fachverbands Kulturmanagement, die im Jahr 2015 bei uns am Campus stattfand, aufgetreten ist. Eine Studentin des ersten Semesters mit einer Ausbildung im klassischen Ballett zog ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen derart mit, dass diese – größtenteils ohne irgendeine vorherige Erfahrung mit Tanz – nach mehrwöchigen Proben eine moderne Tanzperformance im Foyer aufführten, die so hervorragend war, dass sie den vielen Anwesenden lange im Gedächtnis bleiben wird. Das ist Leidenschaft, die ansteckend ist, und genau das braucht es: Identifikationsfiguren, die Zugänge schaffen.

Erwähnt sei an dieser Stelle, dass wir uns in dem Semester unter anderem mit der Verfolgung von Künstlerinnen und Künstlern und der Bedrohung der künstlerischen Freiheit in vielen Ländern der Welt befasst haben. Die Tanzaufführung der Studierenden fand unter diesem Eindruck im Vorfeld einer Vorführung des Films „Wüstentänzer“ von Richard Raymond statt.

Bedeutung der Populärkultur

Insbesondere in Studiengängen, die sich nicht auf eine spezifische Kunstform fokussieren, ist es wichtig, eine Breite an Kunstformen vorzustellen. Damit geht einher, dass die jeweilige Kunstform

nicht in der ihr adäquaten Breite und Tiefe behandelt werden kann. Aber dies kann im Rahmen der zeitlich begrenzten Ausbildung auch nicht Aufgabe sein. Vielmehr gilt es, das entsprechende Feuer zu entfachen und die Studierenden zu befähigen, sich auch mithilfe von im Studium aufgebauten (internationalen) Netzwerken selbst ein Leben lang weiterzuqualifizieren. Diese Fähigkeit zum und Freude am lebenslangen Lernen zu vermitteln, erscheint eine der wichtigsten Aufgaben unserer Profession.

Die Breite der Kunstformen darf vor der Populärkultur nicht haltmachen. Noch zu wenig berücksichtigen wir Film, Popmusik oder Games. Zygmunt Bauman sprach von der liquiden Gesellschaft, in der wir leben (Baumann 2000). Insbesondere für junge Menschen und für solche mit Migrationserfahrung kann Populärkultur ein wichtiger Anker in einer ansonsten (zu) komplexen Welt sein (Henze 2016, 24).

Kunst als Treiber für Kreativität und Innovation

Aber nicht nur für Studierende in Studiengängen, die auf Aufgaben im Kultursektor oder der Kreativwirtschaft vorbereiten, sollte der Umgang mit und das Erleben von Kunst und Kultur Bestandteil des Studiums sein. In jedem MBA-Studium von einiger Bedeutung im angloamerikanischen Raum wird an irgendeiner fortgeschrittenen Stelle im Curriculum das „Thinking out of the box“ thematisiert werden. Und wer könnte selbiges nach landläufiger Meinung besser vermitteln als Kunstschaffende? Mithin sollen auch angehende Investmentbanker von der Innovationsfähigkeit und Kreativität der Künstlerinnen und Künstler profitieren. Und es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass sie das tatsächlich tun. Es



Foto: privat

Studierende des Studiengangs Kultur- und Freizeitmanagement sowie Preisträger und Jury des kurz.film.fest.

gibt mittlerweile auch zahlreiche Publikationen, die sich mit dem Thema kunstbasierte Interventionen in Unternehmen befassen (Biehl-Missal 2014; Henze 2013, 2015) und darauf aufmerksam machen, dass Unternehmen aus einer Vielzahl von Gründen gut beraten sind, mit Künstlerinnen und Künstlern in Projekten zusammenzuarbeiten. Künstlerinnen und Künstlern und erfolgreichen Führungspersonen ist gemein, dass sie sich an äußere Gegebenheiten nicht ohne Weiteres anpassen, sondern ihre Umwelt aktiv gestalten (Nicolai 1999, 68). Die wichtigen Themen Innovationsmanagement und Design-Thinking sind mittlerweile auch in deutschen Curricula angekommen. Die gemeinsame Arbeit mit Künstlerinnen und

Künstlern und der intensive Umgang mit Kunst kann helfen, Denkbarrieren und Vorurteile abzubauen und so tatsächlich zu innovativeren Lösungen für vielfältige Herausforderungen zu kommen. Und vor Herausforderungen werden die meisten Studierenden im Laufe ihres Arbeitslebens früher oder später stehen. ■

Literatur

Bauman, Zygmunt: Liquid Modernity, Polity, Cambridge, 2000.

Biehl-Missal, Brigitte: Die Kunst des Managements. Wie Unternehmen kunstbasierte Methoden zur Personal- und Organisationsentwicklung einsetzen. In: Henze, Raphaela (Hrsg.), Kultur und Management. Eine Annäherung, Wiesbaden: Springer VS, 2. Auflage 2014, S. 239–251.

Nicolai, Alexander: Die Fäden zieht immer der Schöpferische. In: Grosz, Andreas; Delhas, Daniel (Hrsg.), Die Kultur AG: Neue Allianzen zwischen Wirtschaft und Kultur, München: Hanser Verlag, 1999.

Henze, Raphaela: Einführung in das Internationale Kulturmanagement, Wiesbaden: Springer VS, 2016.

Henze, Raphaela: Auf Augenhöhe – Der Mehrwert kunstbasierter Interventionen für Künstler und Unternehmen. In: Handbuch Kulturmanagement, Recht, Politik & Praxis, 48, 2015, S. 11–26.

Henze, Raphaela: Kunst und Management – Zwei Seiten einer Medaille. In: Henze, Raphaela (Hrsg.), Kultur und Management. Eine Annäherung. Wiesbaden: Springer VS, 2. Auflage 2014, S. 183–198.

Henze, Raphaela: Kunst und Kapital – Was Künstler von der Zusammenarbeit mit Unternehmen haben – oder nicht haben. In: Jahrbuch Kulturmanagement 2013, Fachverband Kulturmanagement, Bielefeld: transcript Verlag, S. 59–77.

Theorell, Tores; Osika, Walter et al.: Is cultural activity at work related to mental health in employees?, In: Int Arch Occup Environ Health, 2013, DOI 10.10100715.

hbl Berlin

Anne König zur neuen Vorsitzenden gewählt



Foto: Moritz Reinecke, Braunschweig

Die in Forschung und Lehre erfahrene Diplomingenieurin und Diplompädagogin wurde in Anwesenheit des Präsidenten des Hochschullehrerbundes, Prof. Dr. Nicolay Müller Bromley, einstimmig zur neuen Vorsitzenden des Landesverbands Berlin gewählt. Der Hochschullehrerbund Berlin hat damit den Vorsitz wieder in weibliche Hände gelegt. Anne König freut sich auf ihre Arbeit: „Der Hochschullehrerbund ist unsere einzige

Stimme in die Politik – und angesichts der steigenden Aufgaben von uns Lehrenden und Forschenden brauchen wir diese starke Stimme mehr denn je.“

Prof. Dr. Anne König lehrt und forscht seit 2000 an der Beuth Hochschule für Technik Berlin Betriebswirtschaftslehre für die Druck- und Medienbranche. Als Leiterin des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre Digitale Wirtschaft und als langjährige Senatskollegin ihrer Vorgängerin im **hbl** Berlin, Prof. Dr. Angela Schwenk, hat sie zahlreiche hochschulpolitische und hochschulorganisatorische Erfahrungen gesammelt. Anne König, geb. 1959, stammt aus Münster/Westfalen. Nach einer Erstausbildung zur Buchdruckerin, einem Fachhochschulstudium der Druckereitechnik in Wuppertal und Tätigkeiten in Frankfurt als Produktionsleiterin begann sie im

Alter von 35 Jahren ihre wissenschaftliche Karriere. Sie forschte und promovierte im Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation in Stuttgart. Aufgrund von Informationen aus einer Broschüre der damaligen baden-württembergischen Frauenbeauftragten über das „Berufsziel: FH Professorin“ entschloss sie sich, aus der Wirtschaft und wirtschaftsnahen Forschung an eine Fachhochschule zu wechseln. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Durchlässigkeit des Bildungssystems – von der Lehre bis zur Promotion.

hbl Berlin**Kontakt:**

Prof. Dr. Anne König,

☎ <http://www.anne-koenig.de>**hbl** Sachsen**hbl**-Landesgruppe Sachsen startet durchFoto: **hbl** Michael Bahlo

Die Mitgliederversammlung der Landesgruppe Sachsen wählte am 21. Juni 2018 in Dresden ihren ersten Vorstand. Damit haben die Hochschullehrenden der Fachhochschulen in Sachsen wieder einen Ansprechpartner beim **hbl** vor Ort. Mitglieder des neuen Vorstands sind Prof. Gabriele Bartoszek (Evangelische Hochschule Dresden), Prof. Peter Peschel (private Fachhochschule Dresden) und Prof. Martina Zschocke (Hochschule Zittau/Görlitz). Den Vorsitz übernahm Barbara Wedler von der HS Mittweida, wo sie eine Professur für Klinische Sozialarbeit und Gesundheitswissenschaften innehat. Die Landesgruppe Sachsen ist der

dritte Landesverband des Hochschullehrerbunds – neben Berlin und Thüringen –, der von einer Frau geführt wird. Barbara Wedler verfügt bereits seit gut einem Jahr über Erfahrung in der **hbl**-Vorstandsarbeit, denn sie nahm interimweise an den **hbl**-Veranstaltungen teil. Sie traf sich zur Konferenz der Landesvorsitzenden mit dem Bundespräsidium im November 2017 bereits mit den Vorsitzenden der **hbl**-Landesvorstände, um sich dort einen bundesweiten Überblick über Probleme und Lösungsansätze an den Fachhochschulen/HAW zu verschaffen. Außerdem vertrat sie die Landesgruppe Sachsen auf der Bundesdelegiertenversammlung 2018 in Bremen.

Der neue Vorstand in Sachsen nimmt nun die Belange der sächsischen Hochschullehrenden gegenüber der Landeshochschulpolitik wieder selbst in die Hand. Er verständigte sich auf seiner ersten Vorstandssitzung am 4. September auf eine Arbeitsagenda, die beispielsweise die Themen Absenkung des Lehrumfangs, Gewährung von Forschungssemestern,

eigenständiges Promotionsrecht für Fachhochschulen und die Nachwuchsgewinnung von geeigneten Kolleginnen und Kollegen umfasst.

Zu Beginn des Jahres 2017 rekrutierte sich die neue Landesgruppe Sachsen, nachdem der bis dahin als Verein organisierte Landesverband in die neue Struktur einer Landesgruppe überführt wurde. Professorinnen und Professoren aus Sachsen sind seit der Neugründung der Landesgruppe unmittelbar Mitglied in der **hbl**-Bundesvereinigung. Die Bundesgeschäftsstelle erledigt sämtliche Verwaltungsaufgaben für die Landesgruppe, wodurch der Vorstand deutlich entlastet wird und sich auf seine hochschulpolitische Arbeit konzentrieren kann.

Karla Neschke

Kooperative Promotionen sind keine Lösung

Der h/b Rheinland-Pfalz nimmt Stellung zu den Empfehlungen der Expertenkommission zum „Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz“.

Das Promotionsrecht für Fachhochschulen/HAW ist eine der zentralen Forderungen des Hochschullehrerbundes **h/b** Rheinland-Pfalz mit Blick auf die anstehende Novellierung des Landeshochschulgesetzes. „Wir sind deshalb sehr enttäuscht, dass die Expertenkommission in ihren im April 2018 vorgelegten Empfehlungen klar dafür Stellung bezieht, das Promotionsrecht bei den Universitäten zu belassen“, so Prof. Dr. Werner Müller-Geib, Vorsitzender des **h/b** Rheinland-Pfalz. „Wir sehen es jedoch positiv, dass das Gremium unter Leitung von Professor Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen, deutlichen Handlungsbedarf bei der momentanen Praxis der kooperativen Promotionen sieht. Die Expertenkommission selbst hat festgestellt, dass Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz ihre Partner für kooperative Promotionen derzeit überwiegend an Universitäten anderer Bundesländer oder im Ausland finden. Nur ungefähr ein Viertel der Kooperationen gelingt im eigenen Bundesland.“

Der **h/b** Rheinland-Pfalz sieht den Vorschlag der Kommission, durch Promotionskollegs einen institutionellen Rahmen für kooperative Promotionen zu schaffen, als einen Schritt in die richtige Richtung. „Ein großes Problem ist jedoch die Entscheidungshoheit der Universitätsfakultäten bei der Annahme von Promotionen“, so Müller-Geib. „Nach unseren Erfahrungen werden in den Promotionsordnungen der Fakultäten immer wieder Hürden für kooperative Promotionen aufgebaut – und gerade interdisziplinär angelegte Masterabschlüsse der Fachhochschulen nicht als gleichwertig anerkannt. Ob eine von Professor Burckhart vorgeschlagene Beschwerdestelle hier Abhilfe schaffen kann, wage ich zu bezweifeln.“

Die Vorschläge zum Ausbau der Grundfinanzierung und für den Aufbau eines akademischen Mittelbaus gerade an im Verbund forschenden Fachhochschulen

begrüßt der **h/b** Rheinland-Pfalz. „Hochschulautonomie verlangt verlässliche, nachhaltig zu gestaltende finanzielle Planungen, um den Fortbestand der Hochschulen zu sichern“, ist Müller-Geib überzeugt. Dies könnte gemeinsam mit den strukturell verankerten Aussichten auf Promotionen und einem funktionierenden Mittelbau ein Anfang sein, Professuren gerade an Hochschulen für angewandte Wissenschaft attraktiver zu gestalten.

„Als Hochschullehrerbund bringen wir uns in die anstehende Diskussion dieser Eckpunkte mit dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur und den Fraktionen des Landtags ein“, betont Müller-Geib. Noch bis zum Ende des Jahres ist der Austausch im Rahmen mehrerer Arbeitsgruppen vorgesehen. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse soll im Frühjahr 2019 eine Rahmenvereinbarung zwischen Ministerium und den Hochschulen geschlossen werden.

Ulla Cramer

🔗 https://mwwk.rlp.de/fileadmin/mwwk/Service_Sonstiges/Hochschulzukunftsprogramm_Rheinland-Pfalz.pdf



Foto: h/b/Juth Wallerius

Thomas Vogler

Schlagseite

Nach wie vor erhöht sich der Anteil von Studierenden an Fachhochschulen im Vergleich zu den Studierenden an Universitäten. Für uns an den Fachhochschulen bedeutet das eine Vielzahl an neuen Studiengängen und neuen Kollegen. Nicht nur die Zahl der Professuren wächst ständig, sondern auch die Zahl der nicht wissenschaftlichen Mitarbeiter. Das ist prinzipiell sehr zu begrüßen, ist doch unsere Hochschulgattung im Vergleich zu Universitäten noch deutlich unterbesetzt!

Leider müssen wir aber feststellen, dass diese zusätzlichen Stellen komplett in der Verwaltung landen. Dadurch wird den Professoren leider keinerlei Arbeit abgenommen, sondern oft noch zusätzliche Arbeit geschaffen. Die Stellen verteilen sich (ziemlich) gleichmäßig auf die Fakultäten und die allgemeine Verwaltung. Dadurch werden neue Aufgaben ins Leben gerufen (Hochschulmarketing) oder notwendige Aufgaben endlich erledigt (Akkreditierung, Datenschutz etc.). Leider können die Mitarbeiter auf den neu geschaffenen Stellen keine dieser Aufgaben ohne die fachliche Unterstützung von Professoren durchführen. Hier werden dann ständig neue Anfragen um Informationen an uns gestellt, die wir zusätzlich bearbeiten müssen. Anfragen bei Dekanen und Rektoren, inwieweit wir hier unterstützt werden können, zeigen leider oft nur überschaubaren Erfolg.

Ich verstehe, dass wir GEMEINSAM tätig werden sollen, um unsere Hochschulen attraktiv zu machen und neuen Gegebenheiten anzupassen. Doch würde ich mir hier viel mehr Unterstützung für unsere Kollegen im Rahmen administrativer Aufgaben wünschen.

Ihr Thomas Vogler

Vizepräsident
der **h/b**-Bundesvereinigung

Kompetent gemastert

Weiterbildende Masterstudiengänge haben ein hohes Potenzial für die Anrechnung von Berufspraxis. Wie kann dies bei einer heterogenen Zielgruppe transparent und qualitätssicher geschehen? | Von Prof. Dr. Matthias Knoll, Gregor Bechtold und Martin Hofmann

Im Zuge der Umsetzung der Lissabon-Konvention rücken Anerkennungen und Anrechnungen wie auch die Kompetenzorientierung von Studiengängen verstärkt in den Fokus. Auch in Akkreditierungsverfahren bekamen diese beiden Themen in den zurückliegenden Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle. Dies trifft nicht nur auf die in Satzungen und Ordnungen der Hochschulen festgehaltenen Möglichkeiten, sondern auch auf die praktische Umsetzung der Verfahren in konkreten Studiengängen zu. Gerade im Bereich der weiterbildenden Masterstudiengänge sind derartige konzeptionelle Überlegungen bedeutsam, da die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass Studierende die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen in Erwägung ziehen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie man den verschiedenen Anforderungen nach akademischer Qualitätssicherung, gleichen Zugangsvoraussetzungen und fairen Anrechnungsverfahren bei der Studiengangentwicklung Rechnung tragen kann und diese als Impulse zur Weiterentwicklung von Studiengängen begreift. Im Folgenden wird anhand des englischsprachigen weiterbildenden Masterstudiengangs Business Administration (MBA) der Hochschule Darmstadt (h_da) dargestellt, wie die aktive Auseinandersetzung mit der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen eine positive Auswirkung auf den Prozess der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung eines Studiengangs haben kann. Dabei wird auch auf die besonderen Bedingungen eines Weiterbildungsprogramms eingegangen.

Vier Wege ins Studium – die Ausgangslage

Der MBA an der Hochschule Darmstadt wird fachlich und prüfungsrechtlich vom Fachbereich Wirtschaft verantwortet, seine Durchführung von der Abteilung Weiterbildung und Duales Studienzentrum (WBDS) koordiniert und sichergestellt. Der Studiengang umfasst 90 Credit Points (CP) und setzt nachgewiesenes Grundlagenwissen in bestimmten betriebswirtschaftlichen Kernfächern voraus.

Er richtet sich an Studieninteressierte mit einschlägiger beruflicher Erfahrung. Im Studienbetrieb ist zu beachten, dass die Studierenden mit dem Erreichen des Masterabschlusses über eine Gesamtzahl von 300 CP verfügen sollen. Daraus ergeben sich folgende Zugangsvoraussetzungen, um ein angemessenes Niveau der Studierenden und damit die fachliche Qualität des Studiengangs zu sichern:

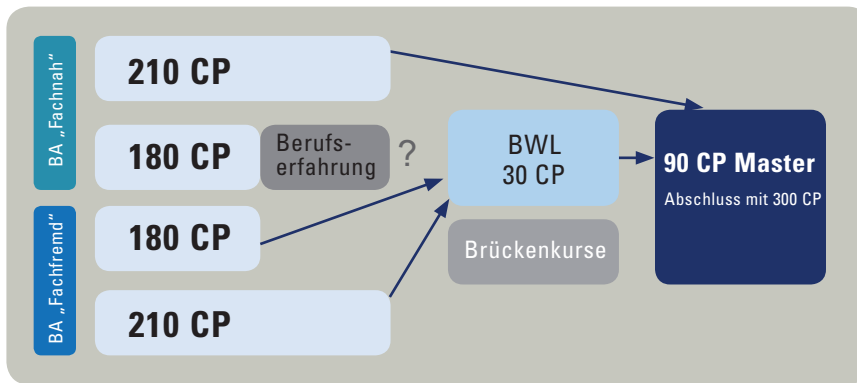
- Bachelorabschluss mit 210 CP,
- Betriebswirtschaftliches Grundlagenwissen,
- Englischkenntnisse,
- dreijährige einschlägige Berufserfahrung.

Da der MBA Interessierte mit sehr verschiedenen beruflichen und akademischen Hintergründen anspricht, konnte es sein, dass einzelne Studieninteressierte die ersten beiden Voraussetzungen nicht oder nur zum Teil erfüllten. Ihnen wurden individuelle Möglichkeiten zu vorbereitenden Brückenkursen und zum Erwerb zusätzlicher CP zum Erreichen der 300 CP für den Masterabschluss angeboten. Konkret teilen sich die potenziellen Studierenden in vier Gruppen auf (siehe Abbildung 1):

- 1) Studierende mit einem 210-CP-Bachelor und betriebswirtschaftlichen Grundkenntnissen,
- 2) Studierende mit einem 180-CP-Bachelor und betriebswirtschaftlichen Grundkenntnissen,
- 3) Studierende mit einem 180-CP-Bachelor ohne betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse,
- 4) Studierende mit einem 210-CP-Bachelor ohne betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse.

Gruppe 1) wird bei Vorliegen der übrigen Voraussetzungen ohne Auflagen zum Studium zugelassen, die Gruppen 3) und 4) unter der Auflage, vorbereitende Zusatzmodule (Brückenkurse) zu belegen. Für Gruppe 4) können die Zusatzmodule auch anerkannt werden, um die fehlenden 30 CP aus dem Bachelorstudium auszugleichen. Gruppe 2) muss bislang zur Erlangung des Masterabschlusses zusätzliche Veranstaltungen belegen, um die 300 CP zu erlangen, obwohl alle

Abbildung 1: Status quo, vier Zugänge zum MBA-Studium, eigene Darstellung



notwendigen fachlichen und berufspraktischen Grundkenntnisse und -kompetenzen prinzipiell vorhanden sind. (siehe Abbildung 1)

Kooperative Weiterentwicklung

Diese Situation wurde sowohl vom Fachbereich als auch von der Abteilung WBDS aus drei Gründen als unzulänglich empfunden: Je nach Vorbildung kamen zum einen verschiedene Kosten und Verfahren auf die Studierenden zu, zum anderen gestaltete es sich schwierig, den Zulassungs- und Studienprozess für Interessierte transparent darzustellen. Zusätzlich bestand der Wunsch, durch ein einheitliches Verfahren Vorkenntnisse und -leistungen der Studierenden zu würdigen. Für den angestrebten wertschätzenden Umgang mit den teilweise sehr erfahrenen, in Leitungspositionen tätigen Studieninteressierten ist gerade der letzte Punkt ein zentrales Element.

Vor diesem Hintergrund wandten sich der Fachbereich Wirtschaft und die Abteilung WBDS im Zuge der anstehenden Reakkreditierung des MBA an den Service Studienprogrammentwicklung (SPE) der Hochschule. SPE ist eine zentrale Organisationseinheit, die die Fachbereiche u. a. bei der Entwicklung, Akkreditierung und kontinuierlichen Weiterentwicklung der Studienprogramme unterstützt. Unter Beratung von SPE wurden die Stärken und Veränderungswünsche speziell im beschriebenen Bereich des MBA analysiert sowie die konkreten Anforderungen festgehalten. Über den Gedanken, den Studierenden der Gruppe 2) das Belegen von zusätzlichen Kursen durch

die Anerkennung beruflich erworbener Kompetenzen zu ersparen, entwickelte sich die Idee, den Studiengang curricular neu zu strukturieren. Die Entscheidung zu einer Kooperation, bei der alle Partner gleichberechtigt ihre fachlichen Perspektiven einbrachten, erwies sich als richtiger Schritt, denn so konnte der Studiengang bedarfsgerecht bei gleichzeitiger qualitativer Verbesserung weiterentwickelt werden. Vor allem die Expertise von SPE im Bereich der Anrechnungen wurde zum entscheidenden Schlüssel bei der Lösung der geschilderten Herausforderungen.

Aus vier mach eins – der MBA 2017

Durch die Entwicklung des Anrechnungsmoduls „Professional Experience“, das die nachzuweisenden einschlägigen Berufserfahrungen mit 30 CP honoriert, sofern die Studieninteressierten die darin formulierten Bedingungen erfüllen, wurden gleich mehrere Probleme mit einer Maßnahme gelöst. Im Zuge dessen wurde der Studiengang von 90 CP auf 120 CP erweitert, wobei das zu lehrende Kerncurriculum unter Aktualisierung einzelner Inhalte mit 90 CP erhalten blieb.

Die Lernergebnisse des Anrechnungsmoduls sind dargestellt nach Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen und beschreiben aktive Handlungen, die im Berufsalltag vollzogen werden. So sollen die Studierenden beispielsweise in der Lage sein, „komplexe, interdisziplinäre Fragestellungen in ihrem Arbeitsfeld [zu] analysieren“.¹ Ein anderer Bereich ist die Kompetenz, Teams, Projektgruppen oder Abteilungen zu leiten und zu



Foto: Georg Banek, Artepictura, Nieder-Olm

Prof. Dr. Matthias Knoll, CISA
Fachbereich Wirtschaft/
Darmstadt Business School
Betriebliche Informationsverarbeitung/
Information Systems Management

matthias.knoll@h-da.de



Foto: privat

Gregor Bechtold
Projektleiter
Service Studienprogrammentwicklung

gregor.bechtold@h-da.de



Foto: privat

Martin Hofmann
Projektreferent
Service Studienprogrammentwicklung

martin.hofmann@h-da.de

Hochschule Darmstadt
Haardtring 100
64295 Darmstadt

„Das Absolvieren von Zusatzmodulen lenkt die Wahrnehmung positiv auf die Vermittlung von Grundlagen anstelle einer defizitorientierten Sichtweise des Füllens von Lücken durch Brückenkurse.“

koordinieren. In der Modulbeschreibung werden darüber hinaus auch sieben berufliche Tätigkeitszusammenhänge konkretisiert, in denen die Kompetenzen erworben worden sind. Diese sind beispielsweise

- Führungstätigkeiten in einer Linienfunktion,
- Budgetverantwortung,
- Prüfungserfahrung im Rahmen von Revisionstätigkeiten.

Es handelt sich bei den Kompetenzen von „Professional Experience“ um dieselben, die bisher bereits im Rahmen des Zulassungsverfahrens überprüft wurden. Nun sind sie jedoch noch einmal explizit innerhalb des Curriculums beschrieben. Damit können sie auch direkt bei der Immatrikulation auf das Modul „Professional Experience“ angerechnet werden. Um den Prozess der Kompetenzüberprüfung im Rahmen der Zulassung zu steuern und qualitativ abzusichern, wird die Zulassung durch eine eigene Zulassungsordnung geregelt. In dieser sind die sieben beruflichen Tätigkeitszusammenhänge beschrieben. Um für das Studium zugelassen zu werden, müssen die Bewerberinnen und Bewerber die Voraussetzungen in mindestens vier der sieben Felder erfüllen.

Auf diese Weise ist abgesichert, dass alle Studierenden den Masterabschluss mit mindestens 300 CP erlangen. Wie später dargestellt ist, wird für dieses Modul nicht pauschal die Berufstätigkeit in Credits umgewandelt, sondern mit Blick auf berufspraktisch erworbene Kompetenzen zum einen eine Qualitätssicherung vorgenommen, zum anderen deren Bedeutung im Rahmen eines weiterbildenden Studiengangs im Curriculum festgeschrieben.

Mit diesem Schritt wurde nun zunächst das Problem der möglicherweise vorhandenen CP-Lücke gelöst. Auch für die Studierenden, die noch nicht über alle notwendigen akademischen Kompetenzen aus den betroffenen Bereichen der Betriebswirtschaftslehre verfügen, wohl aber über äquivalente beruflich erworbene Kompetenzen, wurde unter Würdigung erworbener Berufserfahrung eine Lösung erarbeitet, die den Zugang zum Studium vereinfacht.

Als betriebswirtschaftliche Voraussetzungen sind im alten wie im neuen Modell des Studiengangs hochschulisch erworbene Grundkenntnisse in

insgesamt sechs Bereichen definiert, auf die einzelne Module des Curriculums aufbauen. Diese umfassen die Fachgebiete

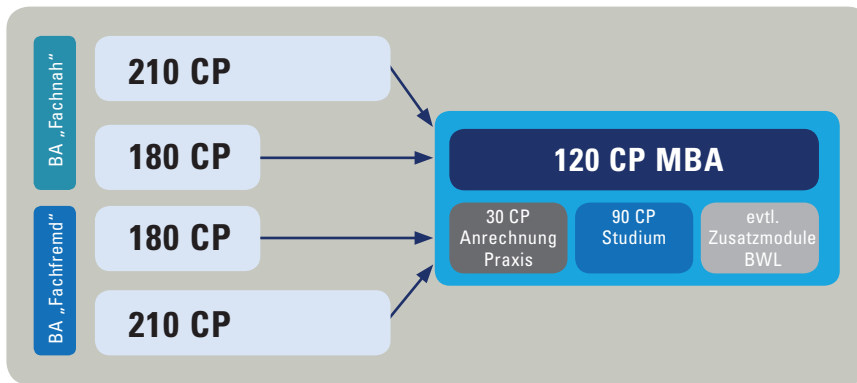
- Externes Rechnungswesen,
- Internes Rechnungswesen,
- Investition und Finanzierung,
- Organisations- und Managementlehre,
- Marketing,
- Logistik.

Voraussetzung für die Teilnahme an diesen Modulen ist der Nachweis entsprechender Vorkenntnisse. Sind diese aus einem vorausgegangenen Bachelorstudium nicht gegeben, so können sie nun durch Absolvieren der genannten Zusatzmodule erworben werden, welche aus den bisher angebotenen Brückenkursen entwickelt wurden. Sie sind nun ebenfalls kompetenzorientiert als optionale Angebote in das Modulhandbuch des MBA integriert. Als Resultat für die Studierenden bedeutet dies eine höhere Flexibilität, da sie entsprechend der im Modulhandbuch genannten Voraussetzungen bis zur Belegung der entsprechenden Module den Besuch der fehlenden Zusatzmodule eigenständig planen können. Eine Belegung aller Zusatzmodule vor Beginn des eigentlichen Studiums ist nicht mehr notwendig.

Im Zuge dessen wurde auch das Finanzierungskonzept des Studiengangs angepasst. Da die Zusatzmodule Teil des Curriculums sind, müssen sie in Zukunft nicht mehr gesondert bezahlt werden und stehen somit allen Studierenden des MBA offen, beispielsweise wenn jemand sein Wissen auffrischen möchte. Ein nicht zu unterschätzender Faktor dabei ist, dass das Absolvieren von im Studiengang enthaltenen Zusatzmodulen die Wahrnehmung stärker positiv auf die Vermittlung von Grundlagen lenkt anstelle einer eher defizitorientierten Sichtweise des Füllens von Lücken mittels extra zu bezahlender Brückenkurse. Die Studierenden der vier Gruppen durchlaufen somit künftig zum einen das gleiche Verfahren bei der Zulassung zum Studium. Zum anderen kommt die Wertschätzung ihrer persönlichen Lern- und Arbeitsbiografien so noch einmal auf besondere Weise zum Ausdruck.

Auf diese Weise wird auch in Bezug auf die Finanzierung schon im Vorfeld für Studieninteressierte

Abbildung 2: MBA 2017, einheitlicher Zugang durch Anrechnung, eigene Darstellung



eine höhere Transparenz gewährleistet. Alle Neuerungen gemeinsam erleichtern nicht zuletzt auch die Öffentlichkeitsarbeit für den MBA.

Im Winter 2018 wird dieses Modell von externen Peers im Zuge der Reakkreditierung begutachtet. Aber schon jetzt wurde das Modell der kompetenzorientierten Anrechnung von Berufserfahrungen durch externe Stellen als positiv bewertet. Unter anderem fand das Modell Eingang in die Good-Practice-Datenbank des Projekts nexus der Hochschulrektorenkonferenz.²

Auch andere weiterbildende Angebote der Hochschule Darmstadt zeigten sich am Modell des kompetenzorientierten

Anrechnungsmoduls interessiert, sodass die Beteiligten der Kooperation zur Weiterentwicklung des MBA von einer erfolgreichen Akkreditierung ausgehen und positive Ergebnisse bei der Evaluation der studentischen Erfahrungen mit dem neuen MBA erwarten. ■

Weitere Informationen

- 🌐 www.h-da.de/w_2a
- 🌐 <https://www.hrk-nexus.de/material/gute-beispiele-und-konzepte-good-practice/detailansicht/meldung/kompetent-gemastert-entwicklung-eines-anrechnungsmoduls-fuer-den-mba-4380/>

Literatur

Bundesgesetzblatt: Gesetz zu dem Übereinkommen über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region. Nach: Kulturministerkonferenz www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/ZAB/Konventionen_und_Uebereinkommen_von_Europarat_UNESCO/Lissabonkonvention.pdf – Abruf am 27.08.2018

Hochschule Darmstadt: Besondere Bestimmungen der Prüfungsordnung. Business Administration. Master of Business Administration (MBA). https://www.h-da.de/fileadmin/h_da/Hochschule/Presse_Publikationen/Hochschulanzeiger/2018/BusinessAdministration_MBA_BBPO_2017-06-27.pdf – Abruf am 27.08.2018

Hochschule Darmstadt: Modulhandbuch des Studiengangs Business Administration. Master of Business Administration. www.h-da.de/fileadmin/h_da/Hochschule/Presse_Publikationen/Hochschulanzeiger/2018/BusinessAdministration_MBA_Modulhandbuch_2017-06-27.pdf – Abruf am 27.08.2018

¹ Vgl. Modulhandbuch des Studiengangs unter: www.h-da.de/fileadmin/h_da/Hochschule/Presse_Publikationen/Hochschulanzeiger/2018/BusinessAdministration_MBA_Modulhandbuch_2017-06-27.pdf

² Siehe: www.hrk-nexus.de/material/gute-beispiele-und-konzepte-good-practice/detailansicht/meldung/kompetent-gemastert-entwicklung-eines-anrechnungsmoduls-fuer-den-mba-4380/ – Abruf am 27.08.2018

Internationalisation of Higher Education

Developments in the European Higher Education Area & Worldwide

- ✓ **4 Ausgaben pro Jahr**
- ✓ in englischer Sprache mit 6–7 Artikeln pro Ausgabe
- ✓ **Online-Zugriff** auf sämtliche Inhalte
- ✓ **ab 268 €** pro Jahr erhältlich
- ✓ **Campuslizenz erhältlich**, auch über bestehendes Konsortium



WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.handbook-internationalisation.com

DUZ
medienhaus

Schutz der Biologischen Vielfalt in Lehre, Forschung und Praxis

Im Bachelorstudiengang Landschaftsentwicklung der Hochschule Osnabrück sind Lehre, Forschung und Praxis zur Thematik Biologische Vielfalt eng verknüpft. | Von Prof. Dr. Herbert Zucchi



Foto: Anna Zimmermann

Prof. Dr. rer. nat. habil. Herbert Zucchi
Hochschullehrer für Zoologie/Tierökologie

Hochschule Osnabrück
Fakultät Agrarwissenschaften
und Landschaftsarchitektur
Oldenburger Landstraße 24
49090 Osnabrück
Tel. 0541/969-5045

h.zucchi@hs-osnabrueck.de

Wenn von Biologischer Vielfalt oder Biodiversität die Rede ist, ist nicht nur die Vielfalt der Arten gemeint, sondern ebenso die genetische Vielfalt und die Vielfalt der Lebensräume. Dahinter verbirgt sich eine schier unüberschaubare Fülle, die wir noch längst nicht überblicken. Ging man vor 20 bis 30 Jahren noch von 1,5 – 2 Millionen mehrzelligen Organismenarten aus, die die Erde bewohnen, so rechnet man heute allein bei den Insekten mit mehreren Millionen Arten. Sie sind in allen Lebensräumen und Binnengewässern unseres Planeten vertreten.

Starker Schwund der Biologischen Vielfalt

Dieser große Schatz der Erde ist aber nicht als „Luxus der Natur“ anzusehen, sondern spielt für die Funktionsfähigkeit der Biosphäre und damit für unser Leben eine entscheidende Rolle (Berthold 2017). Die unterschiedlichen Arten der Insekten etwa wirken am Abbau toter organischer Substanz mit, bestäuben das Gros der Blütenpflanzen (Kultur- und Wildpflanzen), sind Nahrung für zahlreiche andere Tierarten wie Fledermäuse und Vögel sowie für insektenfressende Pflanzenarten, sind an der Verbreitung vieler Pflanzenarten beteiligt, treten als regulatorische Glieder in Lebensgemeinschaften auf und manches mehr. Als vielgestaltige lebendige Geschöpfe dieser Erde bereichern sie schließlich auch die Erlebniswelt von uns Menschen. So ist es nur folgerichtig, dass auf der Konferenz der Vereinten Nationen zu „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro 1992 die „Convention on Biological Diversity“ (CBD) – das Abkommen zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt –

erarbeitet wurde. Dem Übereinkommen sind inzwischen über 190 Staaten beigetreten, Deutschland hat es im Jahr 1993 ratifiziert. Im Jahr 2007 wurde dann die „Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt“ vom Bundeskabinett beschlossen (BMU 2007). Wenn von der Biologischen Vielfalt unseres Landes die Rede ist, geht es um 690 verschiedene Biotoptypen, circa 9.500 Pflanzen-, 14.000 Pilz- und 48.000 mehrzellige Tierarten sowie deren genetische Varianten (Bundesamt für Naturschutz 2016).

Die biologische Vielfalt erlebt aber weltweit einen starken Rückgang, der – auch und gerade in Deutschland – dramatische Ausmaße angenommen hat. Nicht nur viele Arten sind vom Aussterben bedroht, sondern es ist auch ein sehr starker Schwund der Gesamtbio­masse bei etlichen Tiergruppen wie den Insekten und den Vögeln durch langjährige intensive Untersuchungen nachgewiesen worden (Berthold 2017). In einer Veröffentlichung eines kompetenten Autorenkollektivs, die sich um die Belastung und Belastbarkeit der Erde dreht, ist die Rede davon, dass die planetarischen Grenzen bezüglich des Verlustes der biologischen Vielfalt schon erheblich weiter überschritten sind als beim Klimawandel (Rockström et al. 2009). Folglich müssen große Anstrengungen unternommen werden, gegenzusteuern. Dies muss sich – neben der Praxis – selbstverständlich auch in Lehre und Forschung niederschlagen, wobei gerade auch die Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen gefordert sind. Wie das geschehen kann, soll an einem Beispiel der Hochschule Osnabrück dargelegt werden.



Foto: Janina Voskuhl

Die Weiden-Sandbiene (*Andrena vaga*) ist speziell an Weidenblüten angepasst.

Niedersachsens größte Hochschule für angewandte Wissenschaften

Die Hochschule Osnabrück existiert seit 1971 und ist mit fast 14.000 Studierenden, die an den Standorten Osnabrück und Lingen in rund 100 Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben sind, die größte Hochschule für angewandte Wissenschaften in Niedersachsen. An der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur in Osnabrück-Haste studieren knapp 2.800 junge Menschen. Einer der dort angebotenen Studiengänge – und um den geht es nachfolgend – ist der Studiengang Landschaftsentwicklung, der mit dem Bachelor of Engineering abgeschlossen wird. Zum Studium gehört eine breite Palette naturwissenschaftlicher Module in den Bereichen Bodenkunde, Vegetationskunde/Pflanzenökologie sowie Zoologie/Tierökologie. Dazu kommt der vor allem als Projektstudium konzipierte landschaftsplanerische Bereich inkl. Naturschutzrecht. Tätigkeitsfelder der Absolventinnen und Absolventen, die zum Teil noch einen Masterstudiengang in Osnabrück oder anderswo anschließen, liegen in Planungs- und Ingenieurbüros, Naturschutzbehörden, Biologischen/Ökologischen Stationen, Landschaftspflegeverbänden, Einrichtungen von Nationalparks und Biosphärenreservaten etc.

„Anwälte der Biodiversität“

Aus den Arbeitsfeldern der Absolventinnen und Absolventen des Studienganges Landschaftsentwicklung geht hervor, dass sie prädestiniert sind, an der Bewahrung der Biologischen Vielfalt mitzuwirken. Dies setzt aber voraus, dass sie fundierte Kenntnisse bezüglich der heimischen Lebensräume und ihrer Besiedler besitzen. Die können sie in den naturwissenschaftlichen Modulen erwerben, welche auch in landschaftsplanerischen Studiengängen nicht als Serviceleistung für die Planung zu verstehen, sondern eigenständig sind, wenn sie ihre Aufgaben kompetent wahrnehmen sollen (Zucchi 2003).

„Bei der biologischen Vielfalt unseres Landes geht es um 690 Biototypen, 9.500 Pflanzen-, 14.000 Pilz- und 48.000 mehrzellige Tierarten.“

Am Beispiel von Zoologie/Tierökologie soll etwas genauer dargelegt werden, welche Ausbildungsschritte die Studierenden machen, um als „Anwälte der Biodiversität“ arbeiten zu können. Im ersten von sechs Semestern geht es in der Vorlesung „Landschaft und Naturhaushalt“ um eine grundlegende theoretische Einführung in die Biologische Vielfalt sowie ihre Bedeutung in der und für die Biosphäre. Das zweite Semester bietet mit dem Modul „Zoologie/Tierökologie“ eine praktisch ausgerichtete Veranstaltung, in der in ausgewählte Tiergruppen näherer Einblick genommen werden kann. Der Erwerb von Formen- und Artenkenntnis, das Kennenlernen und Einüben von grundlegenden Kartier- und Erfassungsmethoden sowie die Auswertung und schriftliche Darstellung gewonnener Ergebnisse stehen im Fokus. Im dritten Semester – wieder ein Wintersemester – gibt es eine gemeinsame Vorlesung mit Kollegen, nämlich „Standortkunde“. Hier lernen die Studierenden Standorteigenschaften und Standortanforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln kennen, nämlich aus der Sicht eines Bodenkundlers, einer Pflanzenökologin und eines Tierökologen. Mit diesen Grundlagen ausgestattet, gehen sie im vierten Semester in ein „Geländepraktikum“, in dem in kleinen Gruppen in ausgewählten Lebensräumen Bodenuntersuchungen durchgeführt, Pflanzen kartiert und diverse Tiergruppen (Fledermäuse, Vögel, Libellen u. a.) erfasst werden. Die komplexen Daten dienen als Grundlage für eine Analyse und naturschutzfachliche Bewertung der untersuchten Flächen. Im Anschluss an das vierte Semester absolvieren die

„Die planetarischen Grenzen bezüglich des Verlustes der Biologischen Vielfalt sind schon erheblich weiter überschritten als beim Klimawandel.“

Studentinnen und Studenten ein dreimonatiges „Berufspraktisches Projekt“ (BPP) an einer Praxisinstitution (Planungsbüro, Behörde, Biologische Station etc.), in dessen Rahmen sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten bei einer eigenständig zu bearbeitenden Fragestellung anwenden, aber auch ihre noch bestehenden Defizite feststellen können. Etliche Studierende wählen stets zoologisch-tierökologisch ausgerichtete Fragestellungen, die sich um Erfassung, Gefährdung und Schutz von Arten wie Fischotter, Steinadler und Lachs drehen. Im fünften Semester präsentieren sie ihre Ergebnisse und verfassen einen umfangreichen Bericht über das BPP. Im sechsten und damit regulären letzten Semester schließlich können sie mit einer Reihe von Ganztagesexkursionen ihr zoologisch-tierökologisches Wissen im Modul „Fauna Vertiefung“ anreichern. Ebenso ist es im vierten oder sechsten Semester möglich, im Modul „Umweltbildung“ Wissen und Fertigkeiten zu erwerben, um Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit für die Biologische Vielfalt betreiben zu können. Die Module „Fauna Vertiefung“ und „Umweltbildung“ gehören zum Wahlpflichtbereich, alle anderen sind Pflichtmodule. Schließlich nutzen viele Studierende ihre Bachelorarbeit, um ein der Biologischen Vielfalt dienliches Thema zu bearbeiten, häufig in Verbindung mit einer Praxisinstitution, welche die Ergebnisse direkt umsetzen kann. Als Beispiel sei hier das Thema „Konzept zur Wiederbesiedelung und Stabilisierung der Gewässerfauna der Haune (Rhön, Hessen) auf der Basis limnologischer Untersuchungen“ genannt (Zentgraf 2016). So gehen Lehre und Praxis für die Förderung der Biodiversität Hand in Hand und die jungen Menschen können, wenn sie diese Ausbildungsschritte durchlaufen haben, kompetent für die Bewahrung der Biologischen Vielfalt wirken. Deutlich muss aber darauf hingewiesen werden, dass neben dem Studium viel eigenes Engagement nötig ist, um wirklich fit zu sein (Zucchi 2009).

Forschungsprojekt Wildbienen – ein Beispiel

Abschließend soll am Beispiel eines Wildbienenprojektes dargelegt werden, wie Forschung zur Biologischen Vielfalt mit der Lehre und der Praxis verknüpft ist. Von den Nutz- und Wildpflanzen der Erde sind 70 bis 80 Prozent auf die Bestäubung durch

Tiere, vorwiegend Insekten, angewiesen. Der Welt- rat für biologische Vielfalt schätzt den jährlichen Wert der auf Bestäuber zurückgehenden und von uns Menschen genutzten Produkte auf 577 Milliarden Dollar! Ein herausragender Anteil an der Pflanzenbestäubung kommt den Bienen zu – neben der Honigbiene (*Apis mellifera*) vor allem den Wildbienen. Weltweit sind aktuell 20.255 Bienenarten bekannt. In Deutschland sind es 569 Arten, von denen sich aber 60 Prozent auf der Roten Liste der gefährdeten Arten befinden (Westrich et al. 2011). Dies ist aus ökologischer wie aus ökonomischer Sicht ein nicht hinnehmbarer Zustand.

So hat sich in der kreisfreien Stadt Osnabrück im Jahr 2014 das Osnabrücker BienenBündnis gegründet, ein Zusammenschluss von Stadt, Hochschule und sieben weiteren Institutionen, welches sich zum Ziel gesetzt hat, Maßnahmen für den Schutz von Honig- und Wildbienen sowie anderen Insekten zu ergreifen (Zucchi/Voskuhl 2016). Vonseiten der Hochschule Osnabrück arbeiten Personen aus den Arbeitsgruppen Vegetationsökologie/Botanik sowie Zoologie/Ökologie/Umweltbildung aktiv mit.

Eng mit den Partnern aus dem Osnabrücker BienenBündnis verbunden, aber als eigenständige Vorhaben der Hochschule wurden von November 2014 bis August 2018 überwiegend durch Drittmittel finanzierte Projekte durchgeführt. Dabei ging es einerseits um eine Untersuchung der Wildbienen sowie ihrer Tracht- und Nistflächen auf ausgewählten Arealen des 119 km² großen Stadtgebietes. Insgesamt konnten 99 Arten festgestellt werden. Andererseits wurde ein Konzept zur Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit bezüglich der Bienen und ihres Schutzes entwickelt und erprobt. Dazu gehörten mehrtägige Veranstaltungen für Kindergartengruppen und Schulklassen verschiedener Schulformen und -stufen, Muster-Exkursionen für interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger aus der Stadt Osnabrück, besonders auch für Familien, spezielle Seminarangebote für Landfrauen und Schulung von Bienenbotschaftern, die künftig eigenständig Exkursionen etc. durchführen können. Alle aufgeführten Aktivitäten waren darauf gerichtet, Wissen zu vermitteln, emotionale Beziehungen zu den Tieren zu ermöglichen und zu eigenen Aktivitäten bezüglich des Schutzes von Wildbienen anzuregen. Ergebnisse aus dieser

Arbeit flossen in die zoologisch-tierökologischen Lehrveranstaltungen des Bachelorstudienganges Landschaftsentwicklung sowie des Masterstudienganges Landschaftsarchitektur und Regionalentwicklung unmittelbar ein. Außerdem entstanden im Rahmen der Projekte Bachelorarbeiten. Letztendlich wurde damit eine entscheidende Grundlage für die Praxis des Wildbienen-schutzes in Osnabrück gelegt, was in einem Buch dokumentiert ist (Voskuhl/Zucchi 2018). Dieses Buch wiederum soll die pädagogischen und praktischen Aktivitäten zum Schutz der Wildbienen und anderer Insekten in Osnabrück begleiten und unterstützen. Die Nachfrage aus der Bevölkerung nach der Schrift ist ausgesprochen stark, was als Beleg für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit anzusehen ist. Schlussendlich sei noch darauf verwiesen, dass auch die Arbeitsgruppe Vegetationsökologie und Botanik (Leitung: Prof. Dr. Kathrin Kiehl) der Hochschule Osnabrück für den Schutz der Biologischen Vielfalt in Lehre, Forschung und Praxis äußerst aktiv ist. ■

Weitere Informationen

- 🌐 www.hs-osnabrueck.de
- 🌐 www.hs-osnabrueck.de/aul
- 🌐 www.osnabrueck.de/gruen

Literatur

- Berthold, Peter (2018): Unsere Vögel. Warum wir sie brauchen und wie wir sie schützen können. Ullstein Buchverlag, Berlin.
- BMU (2007): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt, vom Bundeskabinett am 7. November 2007 beschlossen. Reihe Umweltpolitik. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin.
- Bundesamt für Naturschutz (2016): Daten zur Natur 2016. Bonn.
- Rockström, Johan et al. (2009): A safe operation space for humanity. In: Nature Vol. 461, S. 472–475.
- Voskuhl, Janina; Zucchi, Herbert (2018): Wildbienen in der Stadt Osnabrück. Entdecken, verstehen, schützen. Stadt Osnabrück, Hochschule Osnabrück, Osnabrück.
- Westrich, Paul et al. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera, Apidae) Deutschlands. In: Bundesamt für Naturschutz, Hrsg.: Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). Naturschutz und Biologische Vielfalt Heft 70 (3), S. 373–416.
- Zentgraf, Adrian (2016): Konzept zur Wiederbesiedelung und Stabilisierung der Gewässerfauna der Haune (Rhön, Hessen) auf der Basis limnologischer Untersuchungen. Bachelorarbeit, Hochschule Osnabrück (unveröffentlicht).
- Zucchi, Herbert (2003): Naturwissenschaften als Serviceleister landschaftsplanerischer Studiengänge? Naturschutz und Landschaftsplanung Band 35 (1), S. 31.
- Zucchi, Herbert (2009): Vermittlung von Artenkenntnissen – notwendige Grundlage für den Naturschutz. Artenschutzreport Heft 23, S. 13–20.
- Zucchi, Herbert; Voskuhl, Janina (2016): Osnabrück auf dem Weg zur bienenfreundlichen Stadt. Artenschutzreport Heft 35, S. 60–63.

AKKREDITIERUNG VON STUDIENGÄNGEN

Grundlagen,
Praxisempfehlungen und Entwicklungstrends

Der aktuelle,
anspruchsvolle und dabei
lösungsorientierte
Ratgeber im Gesamtfeld
der hochschulischen
Akkreditierung.

Als **E-Book-Reihe** erhält-
lich unter:
shop.duz-medienhaus.de

Gesamtreihe: € 61,99
Einzeltitel: € 19,99 - 24,99

Bundesregierung

Startschuss für Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen



BMBF/Hans-Joachim Rickel

Bundesministerin Anja Karliczek und Bundesminister Peter Altmaier geben im Anschluss an die Sitzung des Bundeskabinetts ein gemeinsames Statement zur Gründung der Agentur für Sprunginnovationen.

Das Bundeskabinett hat am 29. August 2018 beschlossen, eine Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen zu gründen. Sie soll Innovationsakteuren die finanziellen Mittel und Freiräume eröffnen, um bahnbrechende Ideen in die Anwendung zu überführen.

Bundesforschungsministerin Anja Karliczek: „Innovationen sind eine Lebensversicherung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Wir wollen den Wohlstand und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger dauerhaft auf

hohem Niveau halten! Hierfür brauchen wir mehr Mut, mehr Zuversicht und den festen Willen, neue Wege zu gehen. Mit der Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen schärfen wir für vielversprechende Ideen unsere Sinne und räumen Innovationsexperten große Handlungsfreiheiten ein.“

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier: „Zahlreiche Erfindungen, die völliges Neuland eröffnen und ganze Märkte umkrempeln können, sind in Deutschland entstanden, scheitern jedoch häufig

noch in der Anwendung. Die neue Agentur zielt darauf ab, aus diesen hochinnovativen Ideen aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft auch erfolgreiche Produkte, Dienstleistungen und Arbeitsplätze in Deutschland entstehen zu lassen.“

Die Agentur verfolgt einen personen-zentrierten Ansatz. Sie setzt auf hochkompetente und kreative Innovationsmanagerinnen und -manager, die zeitlich befristet in der Agentur tätig sind und besondere Handlungsfreiräume genießen. Sie können Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit Sprunginnovationspotenzial von der Idee möglichst bis hin zur Anwendung auswählen, steuern und – je nach Projektverlauf – beenden oder fortsetzen. Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen setzen die Vorhaben um. Geförderte Ideen werden über Ausgründungen, durch Unternehmen oder auch durch den Staat selbst im Rahmen der öffentlichen Beschaffung verwertet und in den Markt eingeführt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie haben die Kabinettsvorlage gemeinsam eingebracht.

BMBF

Bildungsstatistik

Anteil der Akademikerinnen bei 30- bis 34-Jährigen verdoppelt

Junge Menschen in Deutschland erreichen tendenziell einen höheren Bildungsabschluss als die Generation ihrer Eltern. Wie Ergebnisse des Mikrozensus 2017 zeigen, verfügten 29 Prozent der 30- bis 34-Jährigen über einen Hochschulabschluss, während der Anteil unter den 60- bis 64-Jährigen bei 19 Prozent lag. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, zeigt sich diese Entwicklung vor allem bei den Frauen. So hatten 30 Prozent der 30- bis 34-jährigen Frauen einen Hochschulabschluss. Der Anteil war

damit doppelt so hoch wie bei den 60- bis 64-jährigen Frauen (15 Prozent). Bei den 30- bis 34-jährigen Männern hatten 27 Prozent einen Hochschulabschluss erworben. Damit ist der Anteil der Akademiker im Vergleich zur Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen (22 Prozent) deutlich geringer angestiegen als bei den Frauen.

Unter den 60- bis 64-Jährigen hatten deutlich mehr Männer als Frauen einen akademischen Abschluss. Hingegen verfügten bei den 30- bis 34-Jährigen

mehr Frauen als Männer über einen Hochschulabschluss.

Gleichzeitig sank der Anteil der Personen mit einer Lehre/Berufsausbildung im dualen System. Während im Jahr 2017 deren Anteil bei den 60- bis 64-Jährigen noch 55 Prozent betrug, lag er bei den 30- bis 34-Jährigen nur noch bei 45 Prozent.

Statistisches Bundesamt

Hochschulfinanzierung

Mehr Geld, aber weniger Autonomie

In den letzten zehn Jahren konnten Hochschulen in NRW und Brandenburg mit mehr Geld wirtschaften. Jedoch ist der Anteil an zweckgebundenen Mitteln dabei stetig gewachsen. Für die Hochschulen bedeutet diese Verschiebung mehr Bürokratie. Die zuvor durch Globalbudgets gewonnenen Handlungsspielräume werden wieder eingeengt. Das zeigen konkrete Beispiele von Universitäten und Fachhochschulen aus NRW und Brandenburg. Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für das Management von Hochschulen?

Mit der Einführung von Globalhaushalten haben die Hochschulen vor fast 20 Jahren mehr Autonomie erhalten. Anstelle titelscharfer Zuwendungen wurde mit den pauschalen Zuweisungen die eigenverantwortliche Entscheidung über die Ausgaben den Hochschulen überlassen, Jährlichkeit und Titelbindung entfielen. Mit einem neuen Finanzmanagement konnten Hochschulen leistungsbezogene Mittelverteilung einführen und Rücklagen bilden.

In den letzten zehn Jahren zeigen sich jedoch tiefgreifende Veränderungen in der Zusammensetzung der Hochschulhaushalte: Grundmittel, die die Basis des Globalhaushalts bilden, werden anteilig weniger und zweckgebundene Zweit- und Drittmittel mehr. Am Beispiel von je zwei Universitäten und zwei Fachhochschulen in NRW und Brandenburg untersucht die Studie „Diversifizierung

der Finanzquellen“, in welchem Ausmaß die Hochschulfinanzierung mittlerweile diversifiziert ist und welche Muster sich erkennen lassen. Sie zeigt die Effekte dieser Diversifizierung konkret für einzelne Hochschulen auf und leitet Empfehlungen für den Umgang damit ab.

Mit bundesweiten Gesamtzahlen wurde schon mehrfach beschrieben, dass der Anteil der Grund- oder Erstmittel der Hochschulen insgesamt sinkt, die Zweit- und Drittmittel hingegen höhere Anteile einnehmen. Es ist aber bisher unklar, wie es auf Ebene der einzelnen Hochschule aussieht. Bereits unter den acht Beispielhochschulen findet sich eine eindrucksvolle Bandbreite unterschiedlich zusammengesetzter Finanzierungsquellen – alles weist auf eine große Heterogenität im Einzelfall hin.

„Eine Hochschule spezialisiert sich zum Beispiel auf EU-Gelder, eine andere nutzt vor allem die Mittel aus dem Hochschulpakt durch eine Expansionsstrategie mit stark gestiegenen Studierendenzahlen. Ein allgemeiner Trend löst sich demnach in erhebliche Heterogenität zwischen den Hochschulen auf. Eigentlich brauchen wir diese Finanzdaten nicht nur für acht, sondern für alle deutschen Hochschulen“, sagt Frank Ziegele, Geschäftsführer des CHE.

Als Problem sieht er, dass Hochschulen für jeden der vielen Mittelgeber andere Anforderungen in Antragstellung,

Abrechnungs- und Berichtsmodalitäten erfüllen müssen. „Das Compliance-Risiko steigt, das könnte unter Umständen zu finanziellen Einbußen führen“, so Ziegele. Auch würden für die Hochschulen Grenzen der Drittmittelinwerbung deutlich: „Ko-Finanzierungen, unzureichende Overheads und kurzfristige Finanzierung für dauerhafte Aufgaben führen dazu, dass Hochschulen über den Punkt nachdenken müssen, ab dem sie keine weiteren Drittmittelprojekte akzeptieren sollten.“

Die Studie „Diversifizierung von Finanzquellen“ wurde durchgeführt von CHE Consult und vergleicht exemplarisch die Finanzierungsstrukturen der Universität Frankfurt/Oder, der Universität Potsdam, der Technischen Hochschule Wildau, der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, der Universität zu Köln, der Universität Duisburg-Essen, der Hochschule Düsseldorf und der Hochschule Bochum. Neben einer Datenerhebung bei den betrachteten Hochschulen wurden Experteninterviews durchgeführt.

*CHE – Centrum für
Hochschulentwicklung*

Download der Studie:

http://www.che.de/downloads/CHE_AP_209_Diversifizierung_der_Finanzquellen.pdf

Open Access

'cOAlition S' for the Realisation of Full and Immediate Open Access

On 4 September 2018 a group of 11 research funding organisations launched 'cOAlition S', a collective declaration of commitment whereby, after 1 January 2020, results from research funded by public grants provided by participating funders, must be published in compliant Open Access journals or on compliant

Open Access platforms. It is built on Plan S, which was announced at ESOF in Toulouse in July 2018.

Participating funders have agreed to implement the 10 principles of Plan S in a coordinated way, together with the European Commission including

the European Research Council. Other research funders are also invited to join cOAlition S.

Science Europe

More information:

scieur.org/coalition-s

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Geflüchtete starten häufig mit großem Zeitverzug ins Studium

Wie gestalten sich die Wege ins Studium für Geflüchtete? Welche Herausforderungen erfahren sie auf dem Weg dorthin? Woraus schöpfen sie Kraft und wo erleben sie Grenzen? Diese Fragen untersucht das DZHW in seinem Projekt „Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen (WeGe)“.

Viele der Herausforderungen, mit denen sowohl die Hochschulen als auch die Geflüchteten kämpfen, können von ihnen nicht unmittelbar beeinflusst werden. Sie begründen sich vielmehr in den integrationspolitischen Rahmenbedingungen, der Finanzierungs- und Wohnsituation der studieninteressierten Geflüchteten sowie darin, dass z. B. die Integrations- und Sprachkurse

außerhalb der Hochschulen nicht immer auf die Anforderungen fortgeschrittener Sprachkurse an den Hochschulen selbst vorbereiten. Zudem ist die Konkurrenz um Plätze in Vorbereitungskursen und Sprachzentren sehr groß. Zusammengefasst führt dies dazu, dass sich der Studienstart für Geflüchtete entgegen der eigenen Erwartungen stark verzögern kann, auch wenn sie beispielsweise in ihrem Heimatland bereits das Abitur gemacht haben oder schon dort ein Studium begonnen hatten.

Das Projekt WeGe begleitet studieninteressierte Geflüchtete und internationale Studierende, die an deutschen Hochschulen und Studienkollegs einen studienvorbereitenden Sprachkurs oder einen

fachlichen Schwerpunktkurs besuchen, auf ihrem Weg ins Studium. Zunächst werden qualitativ explorative Einzelinterviews mit Geflüchteten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an Hochschulen und Studienkollegs geführt. Anschließend wird es Fragebogenerhebungen und Onlinebefragungen von Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern an diesen Einrichtungen geben. Das Projekt läuft noch bis Ende 2020.

DZHW

Website des Projekts:

 wege.dzhw.eu

EU-Forschungsförderung

Drei Hochschulen Sachsen-Anhalts erschließen Forschungspotenziale

Drei Hochschulen aus Sachsen-Anhalt können dank einer umfangreichen Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung neue Wege gehen, um das Potenzial Europäischer Forschungsförderung auch für Fachhochschulen zu nutzen.

Vertreter der Hochschulen Anhalt, Harz und Magdeburg-Stendal trafen sich am 16. August 2018 an der Hochschule in Magdeburg, um den Start des Projekts „HS³ Go Europe“ zu vollziehen. Die drei Hochschulen hatten sich 2017 erfolgreich um die Förderung dieses Projekts im Rahmen der Ausschreibung „EU Strategie FH“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beworben. Ziel des Projekts ist die Stärkung der Hochschulen in europäischen Forschungsprogrammen. Neben ca. 20 anderen deutschen Hochschulen gehören nun auch die drei Hochschulen aus Sachsen-Anhalt zu den für eine Förderung ausgewählten Einrichtungen.

Im Vergleich zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Universitäten haben Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen ein deutlich höheres Pensum an Vorlesungen zu bewältigen. Darüber hinaus fehlt es auch an Hausstellungsstellen im Mittelbau der Hochschulen. Diese strukturellen Nachteile führen dazu, dass kaum Ressourcen für aufwendige Projektanträge im Europäischen Forschungsprogramm verfügbar sind. Hier setzt das Projekt an. An jeder der drei beteiligten Hochschulen wurde mithilfe der Förderung eine Stelle für das „EU-Forschungsmanagement“ geschaffen. Sie werden die Wissenschaftler an ihren Hochschulen unterstützen, den Zugang zu europäischen Forschungsprogrammen zu erhalten. Aufgabe ist es, einen Überblick über die europäische Forschungslandschaft zu erhalten, Unterstützung beim Erstellen von komplexen Projektanträgen zu leisten sowie Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit zu bearbeiten. Fachlich liegen die Schwerpunkte hierbei auf

den Themengebieten Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz, Digitalisierung sowie Demografiefolgen.

Unterstützt werden die Hochschulen hierbei vom EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt als assoziiertem Projektpartner. Das EU-Hochschulnetzwerk ist seit 2011 als Serviceeinrichtung für EU-Förderberatung für alle Hochschulen des Landes etabliert und wird insbesondere den weiteren Kompetenzaufbau bei den Forschungsmanagern und innerhalb der Hochschulen im Rahmen des Projekts begleiten.

Das Vorhaben wird von der Hochschule Magdeburg-Stendal koordiniert und läuft bis zum 30. Juni 2022. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt mit ca. 690.000 Euro.

Hochschule Magdeburg-Stendal

ERFOLGREICHES PROJEKT- UND TEAMMANAGEMENT

Der umfassende Ratgeber,
von den Grundlagen des
Projektmanagements bis
hin zum Management
komplexer Projekte.

Als **E-Book-Reihe** erhält-
lich unter:
shop.duz-medienhaus.de

Gesamtreihe: € 84,99
Einzeltitel: € 15,99 - 24,99



DIE THEMEN DER NÄCHSTEN AUSGABEN

6/2018: 25 Jahre Wirtschaftsrecht

AUTORINNEN UND AUTOREN GESUCHT

1/2019: „Universal Design for Learning – Ziele und Erfahrungen“,
Redaktionsschluss: 28. Dezember 2018

2/2019: „Das magische Dreieck der Hochschulen: Selbstverwaltung
– Management – Steuerung“, Redaktionsschluss: 28. Februar 2019

Schicken Sie uns Ihre Beiträge, Informationen und Meinungen!
Es erleichtert Ihnen und uns die Arbeit, wenn Sie Aufsatzmanuskripte
frühzeitig ankündigen.

Kontakt:

Prof. Dr. Christoph Maas @ christoph.maas@haw-hamburg.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschullehrerbund –
Bundesvereinigung e. V. **hfb**
Godesberger Allee 64
53175 Bonn
Telefon: 0228 555 256-0
Fax: 0228 555 256-99

Chefredakteur:

Prof. Dr. Christoph Maas
Molkenbührstr. 3
22880 Wedel
Telefon: 04103 141 14
christoph.maas@haw-hamburg.de
(verantwortlich im Sinne des Presserechts
für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion:

Dr. Karla Neschke
Telefon: 0228 555 256-0
karla.neschke@hfb.de
in Kooperation mit der DUZ Verlags-
und Medienhaus GmbH

Gestaltung und Satz:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

Titelbild: vimvertigo/123rf.com

Piktogramme: S. 33, 34, 35, 36 und 39: 123rf.com

Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef

Verlag:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin
Telefon: 030 212 987-0
info@duz-medienhaus.de
www.duz-medienhaus.de

Dr. Wolfgang Heuser (Geschäftsführer)
w.heuser@duz-medienhaus.de

Anzeigen:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Luisa Steinhäuser
Telefon: 030 212 987-31/27
Fax: 030 212 987-20
anzeigen@duz-medienhaus.de

Erscheinung:

zweimonatlich

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand
Probeabonnement auf Anfrage
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand ist
Bonn.

Verbands offiziell ist die Rubrik „**hfb** aktuell“. Alle mit Namen der Autorin/des Autors versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des **hfb** sowie der Mitgliedsverbände.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

31. August 2018

ISSN 0340-448 x



Mit dem Smartphone gelangen Sie hier direkt auf unsere Homepage.

Anzeige



Alles, was Recht ist

Konsumtion in Nordrhein-Westfalen rechtmäßig

Das Verwaltungsgericht Köln hatte entschieden, dass die im nordrhein-westfälischen Landesbesoldungsgesetz vorgesehene Teil-Konsumtion der Leistungsbezüge verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden sei, VG Köln, Urteil vom 8. Juli 2016, Az. 3 K 183/14. Nun hat das Oberverwaltungsgericht Münster (OVG Münster) diese Entscheidung in der Berufung bestätigt.

In dem konkreten Fall ging es um einen nach W3 besoldeten Hochschullehrer, der von seiner Hochschule ab 2012 zusätzlich zu seinem Grundgehalt unbefristete Bleibeleistungsbezüge in Höhe von mindestens 2.300 Euro erhielt. Nach Inkrafttreten des nordrhein-westfälischen Erhöhungsgesetzes rechnete das Landesamt für Besoldung und Versorgung die Erhöhung in Höhe von 300 Euro in vollem Umfang bei dem Kläger an, weil 45 Prozent der Zulage, die im Jahr 2013 2.300 Euro betrug, den maximal anrechenbaren Erhöhungsbetrag von 300 Euro überstiegen.

Die Entscheidung

Im Berufungsverfahren entschied das OVG Münster, dass die nordrhein-westfälische Regelung nicht gegen Verfassungsrecht verstoße, weder gegen die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums, Artikel 33 Absatz 5 Grundgesetz (GG), noch gegen vergleichbare Grundrechte, den Gleichbehandlungsgrundsatz, Artikel 3 Absatz 1 GG, oder das Rückwirkungsverbot.

Das Grundgehalt wurde in der Besoldungsgruppe in W 2 um 690 Euro und in W 3 um 300 Euro erhöht. Die Anrechnung der Erhöhung des Grundgehalts in der Besoldungsgruppe W 2 auf Berufungs-, Bleibe- und besondere Leistungsbezüge, soweit diese jeweils am 1. Januar 2013 als monatlicher laufender Bezug zustanden, sowohl durch eine relative (45 Prozent der monatlichen Leistungsbezüge) als auch durch eine absolute Konsumtionssperre (Höhe der Erhöhungsbeträge) werde jedoch beschränkt.

Dabei sei es dem Landesgesetzgeber gerade um die Sicherstellung einer auch künftig dem Leistungsprinzip gerecht werdenden Besoldung gegangen. Dies betreffe sowohl künftige Professoren als auch die Aussichten der Bestandsprofessoren auf (zusätzliche) Leistungsbezüge. Gegen eine teilweise Umschichtung von Mitteln innerhalb des Bereichs der Professoren sei vor diesem Hintergrund nichts einzuwenden. Die Anrechnung sei im Ergebnis milde, da aufgrund der absoluten Konsumtionsgrenze im Umfang der Grundgehaltserhöhung die Gesamtbesoldung keines Professors sinke. Die bisherigen Abstände würden zwar im Bereich bisheriger Leistungsbezüge bis zur Höhe von 1.533,32 Euro (Besoldungsgruppe W2) bzw. 666,65 Euro (Besoldungsgruppe W3) abgeschmolzen, jedoch stets um weniger als die Hälfte. In diesem Bereich blieben mithin von 100 Euro bisherigem Abstand 55 Euro erhalten. Kein Professor werde mit einem anderen Professor gleichgestellt, der bisher auch nur geringfügig weniger Leistungsbezüge hatte. Das OVG Münster sieht damit die bisherige „Abstandswertung“ als hinreichend gewahrt an.

OVG Münster, Urteil vom 16. Mai 2018, Az. 3 A 1828/16, juris.

Mindestleistungsbezüge verfassungsgemäß

Das Verwaltungsgericht Bremen hat entschieden, dass die in Bremen im Rahmen der Novellierung der Professorenbesoldung eingeführten Mindestleistungsbezüge weder gegen das in Artikel 33 Absatz 5 Grundgesetz (GG) verankerte Leistungsprinzip als Teil des Alimentationsprinzips und zugleich besondere Ausformung der Professorenbesoldung verstoßen, noch eine Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes des Artikel 3 Absatz 1 GG darstellen.

Worum ging es?

Bremen hatte im Rahmen der Besoldungsnovellierung die W-Grundgehälter im Gegensatz zu den meisten

Bundesländern nicht erhöht. Vielmehr sieht das Bremische Besoldungsgesetz vor, dass alle Professoren der Besoldungsgruppen W 2 und W 3 mindestens einen unbefristeten Grundleistungsbezug in Höhe von 600 Euro monatlich erhalten sollen. Geklagt hatte in dem vom Verwaltungsgericht Bremen entschiedenen Fall ein W2-besoldeter Hochschullehrer, der schon vor Neuregelung der Professorenbesoldung über 600 Euro Berufungsleistungsbezüge und besondere Leistungsbezüge erhalten hatte: 434,75 Euro unbefristete Berufungsleistungsbezüge, 433,70 Euro befristete Leistungsbezüge (insgesamt also 877,45 Euro). Nach wie vor erhielt der Kläger auch nach der Besoldungsnovellierung insgesamt 877,45 Euro an Berufungsleistungs- und Leistungsbezügen, davon wurden indes 600 Euro als Grundleistungsbezug unbefristet und 277,45 als befristete Leistungsbezüge gewährt. Der Kläger argumentierte, dass die Schaffung von Grundleistungsbezügen zu einer ungerechtfertigten Gleichstellung mit jenen Professorinnen und Professoren führe, die einen solchen Leistungsbezug vor dem 31. Dezember 2012 nicht oder in geringerer Höhe erhalten haben. Diese profitierten nun im gleichen Maß wie er selbst von der Schaffung des Grundleistungsbezugs.

Die Argumentation des Verwaltungsgerichts

Nach Ansicht des Verwaltungsgerichts Bremen verfährt das Argument des Klägers nicht, denn in der Umstellung und Verschiebung innerhalb des Besoldungssystems zugunsten einer leistungsunabhängigen Besoldungskomponente (Mindestleistungsbezüge) zur Sicherstellung einer amtsangemessenen Alimentation liege der sachliche Grund für die neue Besoldungsregelung. Daher ergebe sich kein Verstoß gegen Artikel 3 Absatz 1 GG.

Nach Ansicht des Gerichts verstößt die Einführung der Mindestleistungsbezüge aber auch deswegen nicht gegen das grundgesetzlich verankerte Leistungsprinzip, weil der Besoldungsgesetzgeber über einen weiten Ermessensspielraum verfügt, wie er die ihm obliegende Pflicht zur amtsangemessenen Besoldung – wie sie



Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

ihm durch das Bundesverfassungsgericht 2012 ausdrücklich aufgetragen wurde – umgesetzt. Darüber hinaus komme es nicht zu einer klassischen Anrechnungssituation (Konsumtion), denn durch die Neuregelung werde lediglich eine Umwidmung von Leistungsbezügen in Mindestleistungsbezügen in bestimmter Höhe vorgenommen. Damit blieben die erworbenen Rechtspositionen der Professoren unangetastet, denen bereits Leistungsbezüge in amtsangemessener Höhe gewährt wurden. Es liege im Ermessen des gesetzgeberischen Gestaltungsspielraumes, wenn er durch die Schaffung „leistungsunabhängiger“ Mindestleistungsbezüge die Leistungskomponente zugunsten einer alle Hochschullehrende einbeziehenden leistungsunabhängigen Regelung gleichsam zurückdrängt und damit vor allem für diejenigen, die noch keine besonderen Leistungen erbringen konnten, eine Niveauverbesserung der Alimentation im Sinne einer amtsangemessenen Alimentation erreicht hat.

Im Übrigen habe der konkrete Kläger auch selbst von der Neuregelung profitiert, da seine Leistungsbezüge zuvor in geringerer Höhe entfristet waren, nämlich nur in Höhe von 434,75 Euro statt, wie jetzt, in Höhe von 600 Euro. Außerdem gebe es kein subjektives Recht auf Beibehaltung der bisherigen Struktur der Professorenbesoldung.

VG Bremen, Urteil vom 10. April 2018, Az. 6 K 1040/15, juris

Christian Fonk

Technik/Informatik/ Naturwissenschaften

Optik für Ingenieure und Naturwissenschaftler Aufgaben mit Lösungen

R. Martin (HS Esslingen)
Carl Hanser Verlag 2018

Konkrete Mathematik (nicht nur) für Informatiker

E. Weitz (HAW Hamburg)
Springer Verlag 2018

Mathematik und Quantum Computing

B. Lenze (FH Dortmund)
Logos Verlag 2018

Theoretische Informatik

D. W. Hoffmann
(HS Karlsruhe)
Carl Hanser Verlag 2018

Datenvisualisierung. Vom Diagramm zur Virtual Reality

P. Fischer-Stabel
(Universität Trier)
UVK-Verlag 2018

Decker Maschinenelemente. Funktion, Gestaltung und Berechnung

G. Engelken (HS Rhein-Main), F. Rieg, F. Weidemann, R. Hackenschmidt, B. Alber-Laukant
20., neu bearbeitete Auflage
Carl Hanser Verlag 2018

Decker Maschinenelemente. Aufgaben

G. Engelken (HS Rhein-Main), F. Rieg, F. Weidemann, R. Hackenschmidt, B. Alber-Laukant
16., neu bearbeitete Auflage
Carl Hanser Verlag 2018

Decker Maschinenelemente. Formeln

G. Engelken (HS Rhein-Main), F. Rieg, F.

Weidemann, R. Hackenschmidt, B. Alber-Laukant
8., neu bearbeitete Auflage
Carl Hanser Verlag 2018

Technische Thermodynamik in ausführlichen Beispielen

J. Löser, A. Hiller (beide TU Dresden), M. Klemm
Hanser Verlag 2018

Peptidomics. Methods and Strategies

M. Schrader
(HS Weihenstephan)
Springer Verlag 2018

Nachhaltiges Planen, Bauen und Wohnen. Kriterien für Neubau und Bauen im Bestand

S. Friedrichsen
(FH Münster)
Springer Verlag 2018

Betriebswirtschaft/ Wirtschaft/Recht

Change Canvas. Strukturierter visueller Ansatz für Change Management in einem agilen Umfeld

F. Bertagnolli (HS Pforzheim), S. Bohn, F. Waible
Springer Verlag 2018

Business Model Innovation in Banken. Robustes Geschäftsmodell durch Kunden und Mitarbeiterzentrierung

C. Renker (University of Applied Sciences Zittau/Görlitz)
Springer Verlag 2018

Das Zweite Gehalt

E. Clausius (WH Zwickau)
5. Auflage,
Books on Demand Verlag
2018

Methoden der Marketing-Forschung: Grundlagen und Praxisbeispiele

G. Raab, A. Unger, F. Unger (HS Ludwigshafen am Rhein)
3. Auflage
Springer Verlag 2018

Mehr Ich wagen! Selbstführung am Arbeitsplatz und in der Organisation

G. Müller, M. Sauerland, G. Raab (HS Ludwigshafen am Rhein)
Reihe Führungspsychologie Band 83
Edition Windmühle 2018

Fundraising. Professionelle Mittelbeschaffung für gemeinwohlorientierte Organisationen

M. Urselmann
7. Auflage
Springer Verlag 2018

Soziale Arbeit

Handbuch Erlebnispädagogik

W. Michl (TH Nürnberg), H. Seidel
Ernst Reinhardt Verlag
2018

Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik

W. Michl (TH Nürnberg), M. Heckmair
8. Auflage
Ernst Reinhardt Verlag
2018

Sonstiges

Wie Menschen ticken: Psychologie für Manager. Interessantes, spannendes und skurriles für Führungskräfte

G. Raab (HS Ludwigshafen am Rhein), N. Crisand
Reihe Führungspsychologie Band 67, 3. Auflage
Edition Windmühle
2018



Neuberufene

Baden-Württemberg

- **Prof. Dr. phil. Fabian Frank,**
Wissenschaft Soziale Arbeit, Ev. HS Freiburg
- **Prof. Dr. Martin Fritz,**
Elektrotechnik, HS Karlsruhe
- **Prof. Dr. phil. Harald Strauß,**
Kommunikation und Medien, HS für
Kommunikation und Gestaltung

Bayern

- **Prof. Dr. rer. pol. Stefan Bensch,**
Wirtschaftsinformatik mit dem Schwer-
punkt Information Systems, insbes. Enter-
prise Resource Planning Systeme, HS Augsburg
- **Prof. Dr. phil. Johannes Bruhn,**
Wirtschaftspsychologie, HS Fresenius
- **Prof. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Stefan Galka,**
Materialflusstechnik und Fabriksimulation,
OTH Regensburg
- **Prof. Dr. med. Christoph Hachmöller,**
Marketing und Entrepreneurship in der
Medizintechnik, OTH Amberg-Weiden
- **Prof. Dr. phil. Julia Kirn,**
Unternehmens- und Kulturkommunikation,
HS Fresenius
- **Prof. Dr. Sascha Kreiskott,**
Informatik – Digitalisierung in der Energie-
wirtschaft, TH Deggendorf
- **Prof. Dr.-Ing. Josef Mendler,**
Luft- und Raumfahrttechnik, FOM HS
- **Prof. Dr. rer. soc. oec. Harald Watzek,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing
und Finanzwirtschaft, HS Fresenius
- **Prof. Dr.-Ing. Heiko Zatocil,**
Elektrische Antriebe und Leistungselektro-
nik, OTH Amberg-Weiden

Berlin

- **Prof. Dr.-Ing. Stefan Heyde,**
Stahlbau, Beuth HS Berlin
- **Prof. Dr. Klaus-Peter Schoeneberg,**
Wirtschaftsinformatik, Beuth HS Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Carsten Schönfelder,**
Energieanlagen, Beuth HS Berlin

Brandenburg

- **Prof. Dr. rer. nat. Jörg Christian Dreyer,**
Faserverbund-Materialtechnologien, TH
Wildau
- **Prof. Dr. rer. nat. Lutz Giese,**
Regenerative Energiesysteme/Energiema-
nagement, TH Wildau
- **Prof. Dr. Alexander Stolpmann,**
Bildverarbeitung in der industriellen
Produktion, TH Wildau

Bremen

- **Prof. Mayank Kumar Golpelwar,**
Interkulturelles Management und interkul-
turelle Kommunikation, HS Bremen
- **Prof. Dr. Astrid Loßin,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Apollon
HS
- **Prof. Dr. Christian Mehler,**
Elektrische Maschinen, insbes. Regenera-
tive Energien, HS Bremen

Hamburg

- **Prof. Dr. phil. Henrike Fischer,**
Bewegung und Gesundheit, HS Fresenius
- **Prof. Dr. Ellen Meissner,**
Wirtschaftspsychologie, FOM HS
- **Prof. Dr. Jan Andries Neuhöfer,**
Virtuelle Systeme und Computergrafik,
HAW Hamburg

Hessen

- **Prof. Dr. Theresa Bauer,**
Wirtschaftsethik, TH Mittelhessen
- **Prof. Bettina Blümner,**
Dokumentarischer und szenischer Film, HS
Darmstadt
- **Prof. Claudius Coenen,**
Creative Coding, HS Darmstadt
- **Prof. Dr. Miriam Dopschlaf,**
Supply Chain Management und IT in der
Logistik, TH Mittelhessen
- **Prof. Dr. phil. Sabine Hammer,**
Sozialforschung, HS Fresenius

- **Prof. Dr. Jan-Philipp Hoffmann,**
Mathematik, insbes. Finanzmathematik,
HS Darmstadt

- **Prof. Boris Kunkel,**
Creative Producing and Design Develop-
ment for Animation and Games, HS Darm-
stadt

- **Prof. Dr. med. Christian Link-
Eichhorn,**
Medizinrecht und medizinische Grundla-
gen, HS Fresenius

- **Prof. Dr. Frank Marx,**
Rettungsdienstmanagement, TH Mittelhessen

- **Prof. Dr. Thomas März,**
Mathematik, insbes. Technomathematik,
HS Darmstadt

- **Prof. Dr. Mario Rund,**
Soziale Arbeit im Gemeinwesen, HS Darm-
stadt

- **Prof. Dr. rer. nat. Deborah Schnabel,**
Organisationspsychologie, HS Fresenius

- **Prof. Dr. phil. Jürgen Schwab,**
Broadcast/Redaktion und Rechteverwer-
tung, HS Darmstadt

- **Prof. Dr. Vera Seidemann,**
Betriebswirtschaft, FH des Mittelstands

- **Prof. Georg Struck,**
Digital Storytelling, HS Darmstadt

- **Prof. Dr. Christian Überall,**
Industrie 4.0/Digitalisierung, TH Mittelhessen

- **Prof. Dr. Susanne Vogt,**
Spracherwerbsstörung und Methoden, HS
Fresenius

- **Prof. Dr. Alexander Wiesmaier,**
Cybersicherheit und Grundlagen der Infor-
matik, HS Darmstadt

- **Prof. Dr. rer. pol. Alexander Zielonka,**
Controlling und Digitale Transformation,
HS Fresenius

Mecklenburg-Vorpommern

- **Prof. Dr. rer. medic. Stefan Schmidt,**
Klinische Pflege, insbes. Pflege- und Versor-
gungskonzepte, HS Neubrandenburg



- **Prof. Dr. Barbara von Finckenstein,**
Rechtswissenschaften, insbes. Arbeits- und Sozialrecht, HS der Bundesagentur für Arbeit

Niedersachsen

- **Prof. Dr. Till Becker,**
Wirtschaftsinformatik, HS Emden/Leer
- **Prof. Dr.-Ing. Monika Blattmeier,**
Geschäftsprozesse im Maschinenbau, HS Emden/Leer
- **Prof. Dr.-Ing. Gregor Grunwald,**
Konstruieren, Planungs- und Baumanagement, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Olaf Jens Helms,**
Leichtbau und Grundlagen im Maschinenbau, HS Emden/Leer
- **Prof. Dr. Katharina Klages,**
Organisation & Change Management, HS Weserbergland
- **Prof. Patrice Kunte,**
Design und Fotografie, FH des Mittelstands
- **Prof. Dr. Jens Mehmman,**
Supply Chain Management und -Operations, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Denis Royer,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. E-Business, Ostfalia HS
- **Prof. Dr. Peter Schulte,**
Prävention & betriebliches Gesundheitsmanagement, HS Weserbergland
- **Prof. Dr. Falk von Seck,**
Nachhaltige Logistik und Transportmanagement, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth

Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. rer. pol. Sabine Behn,**
Betriebswirtschaftslehre, HS Fresenius
- **Prof. Dr. Antonio Brettschneider,**
Kommunale Sozialpolitik, TH Köln
- **Prof. Dr. Konrad Förstner,**
Informationskompetenz, TH Köln

- **Prof. Dr. phil. Denise Friedauer,**
Frühpädagogik, insbes. Bildung im Kindesalter in Theorie und Praxis, FH Südwestfalen

- **Prof. Dr.-Ing. Andreas Daniel Hamburg,**
IT-Sicherheit und Informatik, FH Dortmund

- **Prof. Jan Hofer,**
AV-Journalismus im Web, TH Köln

- **Prof. Dr. Stefan Kaluza,**
Umwelt- und Verfahrenstechnik, HS Düsseldorf

- **Prof. Dr.-Ing. Danka Katrakova-Krüger,**
Werkstoffkunde, TH Köln

- **Prof. Dr. rer. nat. Britta Lambers,**
Gesundheitsversorgung und Wissenschaftsmanagement, HS Fresenius

- **Prof. Dr. Ruben-Laurids Lange,**
Wassertechnologien in der Versorgung und Entsorgung, Westfälische HS

- **Prof. Dr.-Ing. Michael Marré,**
Fertigungstechnik mit dem Schwerpunkt Umformtechnik, FH Südwestfalen

- **Prof. Dr. Thomas Naber,**
Produktionssysteme und Qualitätsmanagement, Westfälische HS

- **Prof. Dr. Torsten Oletzky,**
Unternehmensstrategie und Prozessmanagement in der Versicherungswirtschaft, TH Köln

- **Prof. Dr.-Ing. Michael Protogerakis,**
Prozessleittechnik und vernetzte Automatisierungssysteme, HS Düsseldorf

- **Prof. Dr. phil. Lasse Scherffig,**
Interaction Design, TH Köln

- **Prof. Uwe Stoklossa,**
Kommunikationsdesign, insbes. neue Medien, HS Fresenius

- **Prof. Dr. Kathrin Wick-Rentrop,**
Staatsrecht und Eingriffsrecht, FHöV NRW

- **Prof. Dr. Helena Wisbert,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Vertrieb und Marketing, FOM HS

Sachsen

- **Prof. Dr. phil. Markus Andrä,**
Soziale Arbeit und Sozialmanagement, FH Dresden

Schleswig-Holstein

- **Prof. Dr.-Ing. Wolfram Acker,**
Verteilte Systeme im industriellen Umfeld, FH Kiel
- **Prof. Dr.-Ing. Lars Appel,**
Management und Organisation, insbes. im Hochschulwesen, FH Kiel
- **Prof. Dr. Petra Dickel,**
Unternehmenskommunikation, FH Kiel
- **Prof. Dr.-Ing. Stephan Görtz,**
Konstruktiver Ingenieurbau, FH Kiel
- **Prof. Dr. Kai Marquardsen,**
Armut und soziale Ungleichheit im Kontext der sozialen Arbeit, FH Kiel
- **Prof. Dr.-Ing. Alexander Mattes,**
Fertigungstechnologie, FH Kiel
- **Prof. Dr.-Ing. Kenji Reichling,**
Baustofftechnologie, FH Kiel
- **Prof. Dr. Manuel Stegemann,**
Marketing und Statistik, FH Kiel
- **Prof. Dr. rer. pol. Marc-André Weber,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Operations Management/Produktmanagement, FH Kiel
- **Prof. Dr. rer. pol. Rob Wiechern,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung/Management, FH Kiel

Thüringen

- **Prof. Dr. Ronny Gerbach,**
Präzisionsgeräte- und Automatisierungstechnik, EAH Jena

DNH STELLENMARKT



Jobware – der Stellenmarkt
für Fach- und Führungskräfte

**Berater (d/m/w) im Forschungsfeld IT-Sicherheit /
Cyber Security**

VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin,
Bonn

Begleitung und Beurteilung von Forschungsvorhaben

**Mitarbeiter/in mit naturwissenschaftlichem Hoch-
schulabschluss**

Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin
*Technische Betreuung und Weiterentwicklung der
automatischen Aktivitätsüberwachung von Versuch-
stieren*

Bioinformatiker (m/w)

Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ),
Berlin

Analyse von genomischen und epigenomischen Daten

**Research Scientist (m/f) Middleware / Software
Architecture**

ABB AG, Ladenburg

*Initiating, leading, and participating in challenging
research projects*

**Ingenieur / Wirtschaftsingenieur/ Naturwissen-
schaftler als Innovationsberater (m/w)**

Jöckel Innovation Consulting GmbH, Darmstadt
*Definition und Planung von Forschungs- und Entwick-
lungsprojekten*

**Mathematikerin/Mathematiker - Informatikerin/
Informatiker**

Fraunhofer-Institut für Algorithmen und Wissen-
schaftliches Rechnen SCAI, Sankt Augustin
*Entwicklung, Konzeption und Umsetzung von daten-
getriebenen Designmethoden*

**Referent (m/w) für digitale Methoden im For-
schungslabor**

Universität Hamburg, Hamburg

*Erhebung des Bedarfs an digitalen Methoden in den
WiSo-Fächern*

Diese und weitere Stellenanzeigen aus freier Wirtschaft,
Hochschule und Wissenschaft finden Sie auf www.jobware.de

www.jobware.de

suchen, finden, präsentieren

**Ihre Ansprechpartner
für perfekte Ausschreibungen**

STEFANIE KOLLENBERG

leitet die Anzeigenabteilung der duz und betreut Koordi-
nation und Marketing der duz Specials: exklusive Wissen-
schaftskommunikation für die Wissenschaft.



☎ +49 (30) 212987-12

✉ s.kollenberg@duz-medienhaus.de

DR. MARKUS VERWEYST

ist in der duz Ihr Ansprechpartner für Stellen- und
Imageanzeigen sowie für das Karriereportal
duz-wissenschaftskarriere.de.



☎ +49 (30) 212987-31

✉ anzeigen@duz-medienhaus.de

mehr **Leser**

Ihre Magazin-Beilage in der duz,
der Süddeutschen Zeitung und
der DNH – Die Neue Hochschule.
Digital verfügbar in der duz APP
und im Web

mehr **Sichtbarkeit**

Positionieren Sie Ihre Themen erfolgreich
in Wissenschaftsgemeinschaft,
Politik und Öffentlichkeit

mehr **Special**

Der maßgeschneiderte
Wissenstransfer in Ihre Zielgruppe



Gesundheitsmanagement für Studierende

Konzepte und Praxis

Auf dem Weg zur Europäischen Universität

Forschung und Lehre im trinationalen Universitätsverbund

Kooperative Hochschule

Erfolgreiche Partnerschaften mit Politik,
Wirtschaft und Gesellschaft

Zukunft Duales Studium

Qualitätsdimensionen und Entwicklungstreiber

Wir beraten Sie gerne

cp@duz-medienhaus.de
duz.de/duz-special

Seminartermine 2018/19

Freitag, 5. November 2018

**Hochschulrecht: Grundlagen
und aktuelle Entwicklungen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 16. November 2018

**Prüfungsrecht und Prüfungsverfahren
an Hochschulen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 23. November 2018

Bewerbung, Berufung und Professur

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag, 7. Dezember 2018

Bewerbung, Berufung und Professur

Nürnberg, IntercityHotel
10:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag, 25. Januar 2019

**Hochschulrecht: Grundlagen
und aktuelle Entwicklungen**

Hannover, Hotel Plaza
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

